

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsangelegenheiten, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostpreußens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Verlagsenteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 16. März 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Autonomie für die Reichslande.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 14. März.
Man könnte meinen, daß Caruso heute im Reichstage singen will, so drängt sich das Publikum zu den Tribünen. Längst hat der letzte Abgeordnete die letzte Karte vergeben, alles steht Kopf an Kopf, und trotzdem harren neue Scharen im Erdgeschoß und bescheiden „ihre“ Abgeordneten mit schriftlichen Bitten unter Berufung womöglich auf irgend eine einflußreiche Tante im Wahlkreis. Alle Welt erwartet nämlich für heute die große, die erlösende Rede des Reichskanzlers, die Licht in alle Finsternis bringen soll. Daß etwas im Werke ist, merkt man sogar im „grünen Gewölbe“, dem mit stachligen Gemüse bemalten Reichstagsrestaurant, wo sämtliche Geheimräte der Reichskanzlei und der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes an ihren separaten Tischen zu beiden Seiten des großen Raumes die nötige Übung zu sich nehmen, um nachher nicht in Ohnmacht zu fallen. Aber schließlich wird aus dem heutigen Tage doch nur eine sogenannte zahme Sache. Zwar nimmt der Reichskanzler während der Debatte auf einige Minuten das Wort, aber es handelt sich nur um eine Spezialfrage, um die Verfassung für die Reichslande Elsaß und Lothringen.

Die stramm „preußische“ Rede, die Herr v. Bethmann im Dezember über die Frage gehalten hat, hat sehr enttäuscht. Er hatte damals gemeint, die Vorbedingung für eine Verfassung sei ein Reißwerden der Elsaß-Lothringer für eine Verfassung eine innerliche Verschmelzung der Leute in der Westmark mit dem Reiche. Heute sind alle Abgeordnete des Reichslandes, Benderscheer und Gregoire an der Spitze, die man so selten im Reichstage sieht, erschienen, sie bringen gar beweglich ihre Klagen vor und erheben von neuem den Ruf nach einer Verfassung, die das Reichsland zu einem gleichberechtigten und fest angegliederten Teile des deutschen Reichs machen soll. Es wird dabei auch der Fall Wetterlé gestreift: dieser reichslandische Agitator, an dem außer dem Agitent auch noch manches Andere unecht sein mag, wird von einem der Redner verteidigt, von klügeren anderen aber preisgegeben. Jeder einzelne der Herren betont, daß man gut deutsch sei und den wirtschaftlichen Aufschwung seit 1871 zu schätzen wisse, daß man aber auch mit Wehmut an die Freiheit unter französischer Herrschaft zurückdenke und vor allem ein eigenes wirkliches Parlament wünsche, nicht mehr die im Grunde diktatorische Regierung durch den Bundesrat, der von den Bedürfnissen des Landes keine Ahnung habe. Der Reichskanzler läßt eines nach dem anderen reden, um keinem das Konzept zu verderben, als aber das halbe Duzend ungefähr voll ist, erhebt er sich zu einer überraschenden kurzen Rede: er sei im Dezember völlig mißverstanden worden, selbstverständlich habe er nicht gemeint, daß die Verfassung für die Reichslande vertagt werden solle, bis der letzte Elsaßer und Lothringer ein treuer deutscher Patriot geworden sei; nein, eine Verfassung sei bereits ausgearbeitet und werde veröffentlicht werden, sobald der Bundesrat sie durchgegangen habe. Nun glänzten auf einmal alle Gesichter. Die nachfolgenden Redner beeilen sich, Herrn v. Bethmann tiefgefühlten Dank zu votieren, und alle erklärten, die Sache werde im Reichslande den vorzüglichsten Eindruck machen. Also der erste Schritt zur „inneren“ Anstiedlung ist getan. Im übrigen hat uns heute privatim ein Abgeordneter aus unserem Westmark erklärt, man sei garnicht separatistisch und habe sich eigentlich am wohlsten unter Köllers straffem Preußenregiment gefühlt.

Am späten Abend wird dann noch die allgemeine Debatte zum Etat der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes durch eine Rede des Fortschrittlers Haußmann eingeleitet. Sie enthält allerlei Kleinigkeiten, wie bei solchen Gelegenheiten üblich. Auffallend ist nur die Energie, mit der der alte Demokrat sich gegen

die Angriffe auf das Auswärtige Amt wendet. Es ist fast wieder, wie in den Zeiten Caprivis: „Bravo links!“

Ein ehrlicher Freisinniger über den Hansabund.

Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn. Einblide in das Bank-, Finanz- und Börsenleben von Argentarius. Berlin W. 57. Bank-Verlag. Der Verfasser der genannten Broschüre schreibt über das Thema durchaus von freisinnigem Standpunkt. Er freut sich z. B. unbändig über den ergebnislosen Verlauf der Beratungen der Bankenkommission und beweist durch jedes Wort, daß er hinter den Kulissen der Börsen Bescheid weiß. Der „Bankdirektor“ richtet am 19. Juni 1909 einen Brief an seinen „Sohn“, in dem er über die Gründung des Hansabundes folgendes schreibt:

„Also nicht, damit du dich an dem neuen Bunde und seinen hohen Zielen herausheben könntest, hätte ich gewünscht, dich im Zirkus Schumann an meiner Seite zu sehen; sondern damit du lerntest, wie man die Stimmung des Moments ausnützt, die Begeisterung einer bunten Menge in den Dienst seiner eigenen Zwecke stellt, kurz, die Kunst der Suggestion übt. Diese Kunst wirst du später brauchen, gleichviel, ob du als Bankdirektor und Aufsichtsratsvorsitzer zu einer Versammlung von Aktionären oder als Parlamentarier zum Volke sprichst. Man hat es im Zirkus Schumann meisterlich verstanden, die Stimmungen und Mißstimmungen der Menge zu organisieren und aus ihnen einen einheitlichen Willen, eine feste politische Tendenz zu schmieden. Um was handelte es sich am letzten Sonnabend im Grunde? Ein paar große Industrielle wollten gegen die drohende Belastung mit neuen Verbrauchsabgaben protestieren, ein paar große Bankiers wollten die drohende Rotierungssteuer abwehren. Also rein egoistische Motive, reine Portemonnaie-Interessen. Und was hat man daraus zu machen verstanden? Einen flammenden Protest großer Volkskreise gegen die Übergriffe des Junkertums. Meisterlich hat man in jedem Teilnehmer an der Versammlung den Eindruck zu erwecken gesucht, daß es hier um große Dinge, gewissermaßen um die politische Mündigkeit des Industrie- und Handelsstandes ginge. Ich selbst war, ich gestehe das ganz offen, einen Moment lang begeisterungstrunken. Fühlte mich als Glied einer Gemeinschaft, deren Tüchtigkeit Deutschland zu einem hervorragenden Industriestaat gemacht hat. Erst allmählich gewann mein gefunder Menschenverstand wieder die Oberhand, und ich sah die Dinge, wie sie waren. Erinnerste mich, daß ich auch noch einmal in meinem langen Leben etwas getan habe, weil es in Frankreich oder England das deutsche Ansehen hob, oder weil es der wirtschaftlichen Macht meines Vaterlandes nützte, sondern daß ich mich stets nur von meinen eigenen Verdienftinteressen und denen meiner Bank habe leiten lassen. Mit der Ernüchterung kam aber auch die Bewunderung für die außerordentliche Kunst, mit der die Leitung der Versammlung in jedem einzelnen den Glauben zu erwecken wußte, daß es sich nicht um seinen kleinen Sondervorteil, sondern um das große nationale Interesse handelte; bis jeder Teilnehmer völlig in der Begeisterung des Moments aufging und ganz vergaß, daß hier ein paar Berufsstände um einige Mark Steuererleichterung kämpften, geleitet von Männern, die zumteil auch noch das Bedürfnis fühlten, eine politische Rolle zu spielen. Hier hättest du lernen können, wie man mit schauspielerischer Gewandtheit den Willen der Masse lenkt, und wie man sich aus 6000 Statisten ein Piedestal baut.“

Und noch eins hättest du lernen können: Wie man sich an seinen eigenen Worten und Ideen selbst herauscht. Wer andere in Trance versetzen will, muß selbst ein wenig im Däm-

merzustand sein. Jeder einzelne der Arrangure der Hansabund-Versammlung hat bei Schluß der großen Aktion die feste Überzeugung mit nachhause genommen, daß es zwar eine Kleinigkeit für das deutsche Volk ist, eine halb Milliarde neuer Steuern aufzubringen, daß aber Deutschlands Größe die Einführung einer Rotierungssteuer nicht überdauern könne. (Die Rotierungssteuer ist denn auch nicht Gesetz geworden. Schriftl.) In den fähigsten Köpfen hat sich dieser Konsens festgesetzt, ohne daß sie sich auch nur im entferntesten bewußt wären, welchen Streich ihnen hier der krasse Berufs-egoismus gespielt hat, wie sich hier das nackte Selbstinteresse mit dem Mantel der nationalen Wohlfahrt drapiert hat. Bei einem einzigen Manne hatte sich der Egoismus noch nicht in nationale Phrasen aufgelöst, bei dem alten Kirndorf von Gelsenkirchen. Der blieb nüchtern und erzählte der Versammlung warum und wogegen er protestierte: Er wolle Herr in seinem Hause bleiben gegenüber der Begehrlichkeit der arbeitenden Klasse und er habe keine Lust, Steuern über Steuern zu zahlen, die ihm seinen Gewinn auffräßen. Brutal, aber ehrlich. Natürlich wurde er niedergedrückt, denn die Versammlung war bereits im Stadium nationalen Dufels und sich nicht mehr bewußt, daß es sich um Kohlenausfuhrzoll, Mühlenumsatzsteuer und Rotierungssteuer, also um lauter persönliche Dinge, nicht aber um die höchsten Güter der Nation handelte.“

Diesen freisinnigen Ausführungen dürfte nichts hinzuzusetzen sein.

Der Entwurf zur Reichsversicherungsordnung.

der am Montag dem Reichstag zugegangen ist, läßt es grundsätzlich dabei, daß Krankenkassen und Ärzte ihr gegenseitiges Verhältnis frei vereinbaren. Es werden aber besondere Schiedsinstanzen geschaffen, die beim Vertragsabschluß fördernd, vermittelnd und schlichtend einzusetzen haben. Diese Schiedsinstanzen sollen von den beteiligten Gruppen selbst frei gewählt werden und werden nicht, wie der frühere Entwurf vorsah, in Anlehnung an die Versicherungsämter und Oberversicherungsämter gebildet. Für jedes der beiden Systeme (der freien Arztwahl und der Kassenärzte) steht der Entwurf besondere Ausschüsse vor, deren Wirkungskreis getrennt ist. Bei der Invalidenversicherung sieht der Entwurf, um den Wünschen des Mittelstandes entgegenzukommen, die Einführung einer sogenannten freiwilligen Zusatzversicherung vor. Danach kann jeder Versicherungsberechtigte und jeder Versicherungspflichtige die ihm aufgrund des Gesetzes an sich zustehenden Leistungen dadurch erhöhen, daß er zu jeder Zeit und in beliebiger Zahl Zusatzmarken einer beliebigen Versicherungsanstalt in seine Quittungskarte einleibt.

Von besonderer Bedeutung ist weiter die Einführung der Witwen- und Waisenversicherung. Sie erstreckt sich auf die Hinterbliebenen aller gegen Invalidität versicherten Personen und gewährt Witwen, in Ausnahmefällen auch Witwenrenten sowie Waisenrenten, Witwengeld und Waisenaussteuer. Voraussetzung für die Gewährung von Hinterbliebenenbezügen ist, daß der verstorbene Ernährer zurzeit seines Todes eine Invalidenrente bezogen oder die Voraussetzung dafür in seiner Person erfüllt hatte. Nach dem Tode eines Versicherten erhalten die invaliden Witwen Witwenrente und die Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre Waisenrente. Uneheliche Kinder sind beim Tode der versicherten Mutter, auch wenn der Vater noch lebt, zur Waisenrente berechtigt. Dagegen haben die ehelichen Kinder, deren Vater noch lebt, in der Regel keinen Anspruch auf Waisenbezüge. Einmalige Kapitalzahlungen, Witwengeld und Waisenaussteuer sollen die Witwen und

die Waisen aus solchen Ehen erhalten, in denen nicht nur der Ehemann, sondern auch die Ehefrau Beiträge zur Invalidenversicherung geleistet hat. Die festen Reichszuschüsse betragen für Witwen- und Witwenrente 50 Mark, für jede Waisenrente 25 Mark jährlich. Die Renten sind so bemessen, daß in Lohnklasse IV (etwa 1000 Mark Lohn jährlich) nach 1500 Beitragswochen betragen: die Invalidenrente 290 Mark 40 Pf., die Witwenrente 122 Mark 40 Pf., die Waisenrente für ein Kind 61 Mark 20 Pfennig.

Politische Tageschau.

Dr. Paasches Urteil.

Im nationalliberalen Verein zu Danzig sprach Sonntag Vormittag der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Paasche über die politische Lage. In der Politik besteht jetzt eine Verstimmung auf der ganzen Linie. Bülow wollte die Folgen der Reichsfinanzreform nicht tragen und ging. Ob er von den Konservativen gestützt worden ist, läßt sich nicht direkt (!) sagen. Sein Nachfolger, Bethmann Hollweg, ist gewiß ein modern gebildeter Mensch, aber seine Taten sind bisher noch nicht dazu geeignet gewesen, das gegen ihn herrschende Vorurteil zu zerstreuen. Wer den Gang der Politik verfolgt, hat nicht die Empfindung, daß dort ein zielbewußter starker Mann steht, sondern man vermeint immer nur ein ängstliches Experimentieren zu erkennen. Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich auch in dem dem Reichskanzler unterstellten Ressort, vor allem im Auswärtigen Amt. In den nächsten Tagen werden große Fragen der auswärtigen Politik erörtert werden, vor allem der Fall Mannesmann. Herr von Schön wird dabei nicht gut abschneiden. Dr. Paasche kam schließlich auch auf das Wahlrecht zu sprechen und forderte vor allen Dingen ein direktes und geheimes Wahlrecht. Bei dem jetzigen Wahlrecht sind noch nicht alle imstande, so zu wählen, wie sie wollen, weil es noch nach einem Zitat des Reichskanzlers „gottgewollte Abhängigkeiten“ gibt. Das Zentrum und die Konservativen beherrschen das Land, im Osten die Konservativen, im Westen das Zentrum. Wenn wir uns fortentwickeln wollen, muß das Wahlrecht unbedingt anders werden. Borläufig aber müssen wir nehmen, was wir kriegen können, denn es gilt hier im Osten die Hochburg der Junker zu zerstören. Die Liberalen sollen helfen, daß es besser wird in Deutschland und daß endlich ein freieres Wahlrecht dem Volke zu seinem Rechte verhilft. — Man wird sich diese Sätze merken müssen! Die Nationalliberalen behaupten stets, sie wären die einzige Partei, die nach dem Satz handelt: Das Vaterland über die Partei! Wie verhält sich damit die Forderung, daß das Wahlrecht deshalb geändert werden müsse, damit sich der Liberalismus fortentwickeln könne? Liegt da nicht eine Verwechslung zwischen Partei und Vaterland vor? Das alte Märchen, die Konservativen hätten den Kanzler gestürzt, scheint aus der nationalliberalen Agitation noch immer nicht verschwinden zu wollen, Herr Paasche ist allerdings etwas vorsichtiger in seiner Ausdrucksweise, als sonst seine Parteifreunde.

Die Wahlrechtsdemonstrationen vom Sonntag.

Während des Wahlrechtsdemonstrationszuges in Berlin kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch in Breslau kam es gelegentlich des Demonstrationszuges zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei einige Personen verletzt und eine Anzahl verhaftet wurden. Demonstrationen fanden in Frankfurt (Main) Demonstrationen statt, die aber ohne Zwischenfall verliefen.

Ueber die deutsch-englischen Beziehungen

äußerte sich Prinz Heinrich am Sonntagabend in einer beim Liebesmahl des Ostasiatischen Vereins zu Hamburg gehaltenen Tafelrede wie folgt: Man wisse, er sei vor wenigen Tagen aus dem Lande jenseits des Kanals zurückgekehrt. Dankbaren Herzens sei er von dort geschieden. Gastfreundschaft, Liebe, Offenheit seien die Fundamente, auf denen das Wesen der englischen Völker beruhe. Er sei absolut inoffiziell drüber gewesen; aber er habe mit vielen maßgebenden Persönlichkeiten gesprochen, und er könne versichern, daß uns von England eine ehrliche, aufrichtige Freundschaft entgegengebracht werde. Aggressives Vorgehen liege den dortigen Regierungskreisen völlig fern. Das beruhe aber auf Gegenseitigkeit. Nichts dürfe unterbleiben, das Vertrauen der beiden Mächte zu stärken. Das alte Wort, Vertrauen gegen Vertrauen, behalte hier seine Geltung. Die Deutschen hätten mit den Engländern in Ostasien Schulter an Schulter gestanden und die Erfahrung gemacht, daß die beiderseitigen Interessen durch gegenseitiges Vertrauen gefördert würden. Im Seeoffizierkorps seien die freundschaftlichsten Gefühle aufrichtig vorhanden. Dafür stehe er ein.

Der Straßentravall in Ruffschut.

Der bulgarische Minister des Innern ist nach Ruffschut abgereist. Einer amtlichen Meldung zufolge ist die Ursache des Zusammenstoßes zwischen dem Militär und der Volksmenge darin zu suchen, daß die Menge eine Türkin, die gegen den Willen der Eltern einen Bulgaren geheiratet hatte, aus dem Polizeiamte befreien wollte. Der Pöbel griff das Militär mit Steinwürfen an und schoß auch auf die Soldaten, worauf eine Salve zunächst in die Luft abgegeben und, nachdem General Dimitriew verwundet worden war, auch eine scharfe Salve abgefeuert wurde. — Ergänzende Nachrichten aus Ruffschut geben die Zahl der bei den Zusammenstößen Getöteten mit 17 und die der Schwerverwundeten mit 32 an. Auch wurden mehrere Personen leicht verwundet. Vor dem Haupte des Divisionsgenerals Dimitriew habe die Volksmenge mit schwarzen Fahnen demonstriert und die Fenster eingeworfen. Die Türkin, derenwegen die Demonstration entstand, soll mit ihrem Entführer, einem bulgarischen Banbeamten, nach Rumänien entflohen sein. — Der türkische Gesandte in Sofia Assim Bei hat den Minister des Äußeren Paprikow aufgefordert, zum Schutze der türkischen Bevölkerung Russlands Maßnahmen treffen zu lassen. Paprikow verspricht, das Nötige zu veranlassen.

Der Dalai Lama

stiftete am Montag in Calcutta dem Vizekönig einen Besuch ab, den dieser später erwiderte.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März 1910.

— Das Kaiserpaar nahm gestern Vormittag an dem Gottesdienste in der Gnadenkirche teil und besuchte später die Gießerei von Gladenbeck in Friedrichshagen. Zur Frühstückstafel waren unter anderen geladen der Fürst zu Lippe und Fürst Fürstenberg. — Der Oberpräsident von Westfalen, Freiherr von der Recke, teilt mit, daß die Meldung der „Neuen politischen Korrespondenz“ von seinem Rücktritt frei erfunden sei. — Zum Senatspräsidenten beim Kammergericht ist der Senatspräsident am Oberlandesgericht in Hamm, Schmölder, ernannt worden. — Der Reichstagsabgeordnete von Camp beging am Donnerstag das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Reichspartei. Die Fraktion veranstaltete zu Ehren des Jubilars ein Festessen.

Heer und Flotte.

Militärische Personalien. General von Pful, Inspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, ist zur Disposition gestellt. Zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant von Haugwitz, bisher Kommandeur der 9. Division, unter Beförderung zum General ernannt worden.

Ausland.

Madrid, 14. März. Der deutsche General konsul in Madrid, Dr. Falte, ist gestern gestorben.

Kairo, 14. März. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sind hier eingetroffen.

Wuegers Begräbnis.

Mit einem in Wien noch nicht gesehenen Pomp wurde am Montag Vormittag die Leiche des Bürgermeisters Dr. Wueger von der Volkshalle des Rathauses aus zu Grabe getragen. Nahezu die gesamte Bevölkerung Wiens war Zeuge dieses Schauspielers. Um 11 1/2 Uhr wurde unter dem Gesänge der Kirchenglocken der Metallsarg auf den Galawagen gehoben. Bevor der Trauerzug sich in Bewegung setzte, widmete Vizebürgermeister Dr. Neumann dem Verstorbenen Worte des Abschieds. Inzwischen begann sich der Zug zu ordnen. An der

Spitze schritten Abteilungen der Berufs- und der freiwilligen Feuerwehren. Dann folgten Abordnungen der Bediensteten der städtischen Unternehmungen mit umflorten Fahnen, zahlreiche Gesangsvereine mit Bannern, Abordnungen einer großen Zahl von Vereinen, Korporationen, Gewerkschaften und Innungen, die Vertreter der katholischen Studentenverbindungen in trauerumflortem Wied, Mitglieder geistlicher Orden und des Wiener Klerus, darunter sämtliche städtischen Patronatspfarrer. Hintere schloß über und über mit Kränzen beladenen Wagen folgte der Leichengalawagen, hinter dem Bedienstete der städtischen Leichenbestattung die Bürgermeisterteile und die Ordens-Insignien des Toten trugen. In Trauerkutschen folgten die Schwestern des Verewigten, die Gemahlinnen der drei Vizebürgermeister und des Magistratsdirektors. Es schlossen sich an die städtische Beamtenschaft, die Bezirksvertretungen, die Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, Serrenhausmitglieder und Reichsratsabgeordnete, der Landmarschall-Stellvertreter, der Landesausführer, Landtagsabgeordnete, sämtliche Bürgermeister der Gemeinden Niederösterreichs, Offiziersabteilungen u. a. Der Zug bewegte sich über die Ringstraße und hielt vor dem Reichsratsgebäude inne, wo der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Patta und Landmarschall-Stellvertreter Frhr. von Freudenthal Ansprachen hielten. Vom Reichsratsgebäude bewegte sich der Trauerzug über die Ringstraße und Räumlerstraße zur Stefanskirche, wo er um 1 Uhr eintraf. Altäre, Säulen und Wände der Kirche waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Der Kaiser hatte auf der Evangelienseite Platz genommen, hinter ihm die Erzherzöge, gegenüber die Vertreter der auswärtigen Souveräne, darunter Botschafter von Tschiroscht als Vertreter des deutschen Kaisers. Auf der Epistelfeite nahmen Kardinal Fürstbischof Gruscha und in Vertretung des Papstes Nuntius Granito di Belmonte Platz. In den unteren Bänken saßen links die obersten Hofchargen, rechts die am Wiener Hof akkreditierten Botschafter und Gesandten, die gemeinsamen Minister, der Ministerpräsident an der Spitze sämtlicher Minister, der Präsident des Abgeordnetenhauses, die Landmarschall-Stellvertreter, die Generalität und die Spitzen der Behörden. Die Erzherzoginnen wohnten der Zeremonie im Kaiser-Oratorium bei. Im unteren Presbyterium saßen die Schwestern des Verstorbenen, die Vizebürgermeister und der gesamte Stadt- und Gemeinderat. Am Portal der Kirche nahm Erzbischof Dr. Nagl mit großer Würde die Einsegnung der Leiche vor, dann wurde unter den Klängen von „Miserere“ der Sarg, hinter dem der Kaiser schritt, in das große Presbyterium getragen, wo die zweite Einsegnung erfolgte. Nach dem Vortrag mehrerer Gebete begab sich der Kaiser zu seinem Wagen, während der Sarg wieder zu dem Leichenzug getragen wurde. Nach der Feier in der Stefanskirche setzte sich der Zug nach dem Zentralfriedhof in Bewegung. Am Sperrplatz bestiegen die Trauergäste die bereitstehenden Wagen. Auf dem Zentralfriedhof, wo der Zug am Spätnachmittage eintraf, erfolgte die provisorische Beisetzungsfeier. Dr. Wuegers im Grabe seiner Mutter. Am offenen Grabe sprachen u. a. Vizebürgermeister Porzer im Namen des Gemeinderats, Minister a. Dr. Dr. Gehmann im Namen der christlich-sozialen Parteileitung. Unter den Klängen von Goethes „Wanderers Nachtlied“ in der Komposition von Reichinger wurde der Sarg in die Tiefe gesenkt. Die Beteiligung der Bevölkerung am Leichenbegängnis war enorm; auch der Zug aus der Provinz war stark. Hunderttausende von Menschen füllten auf dem lange Wege, den der Zug nahm, die Straßen, während Militär, Sicherheitswache, Feuerweh, städtische Angestellte, Veteranen und Deputierten Spalier bildeten. Auf dem ganzen Wege brannten die Lichter in den schwarzumflorten Kandelabern.

Provinzialnachrichten.

Dubielno, 14. März. (Diebstahl.) Dem Fleischermeister Schlee entwendeten Diebe aus der Bodenkasse über 100 Mark. Im Verdacht, das Geld entwendet zu haben, stehen mehrere Radfahrer, die Sonntag Nachmittag bei ihm eintrafen.

Graudenz, 14. März. (Selbstmord) durch Erhängen verübte der Former Wilhelm Ebert hier selbst. Man fand ihn mit einer Zuckerschur erhängt auf der Bodenlampe des Hauses Kalinstraße 3 vor. Er war seit längerer Zeit schwermütig und dürfte in einem solchen Anfall die Tat verübt haben.

Danzig, 14. März. (Zur Erinnerung an den Frieden von Oliva) findet am 26. Juni im Lustkurort Oliva eine Gedenkfeier statt. Dazu ist in großen Zügen folgendes Programm aufgestellt worden: Gottesdienst, Beisetzungsfeier des renovierten Klosters und des Friedensaltares, Festzug nach dem Pelonier Platz, Ansprache des Herrn Gemeindevorstehers Luchterhand-Oliva, Festrede des Herrn Professors Hilaer-Danzig, Reigen und Spiele der Kinder, Festmahl im königlichen Schlosse und Badenwollfest in Gletkau (Feuerwerk, Wasserfontänen, Konzert usw.). Es soll auch eine Medaille geprägt, sowie eine Festschrift verfaßt werden.

Mühlhausen, 14. März. (Vom Zuge überfahren) wurde am Sonntag bei Mühlhausen der Lehrer Klütten aus Gletkau bei Oliva. Der Zugführer des Güterzuges, der gegen 1/2 Uhr nachts in Mühlhausen eintrifft, fand beim Abfahren seines Zuges auf dem Geleise die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes, deren Kopf vom Rumpf getrennt war. Bei der Leiche fand man eine Fahrkarte 2. Klasse von Oliva nach Danzig und eine Karte 4. Klasse von Danzig nach Königsberg. Aus den Papieren konnte der Name des Verunglückten festgestellt werden. R. ist mit dem 10 Uhr-Zug von Danzig in Mühlhausen eingetroffen und von der Plattform gefallen, wobei er überfahren wurde.

Gumbinnen, 13. März. (Der nationalliberale Parteitag für Ost- und Westpreußen) fand am Freitag und Sonnabend statt. Freitag Vormittag sprach in einer öffentlichen Versammlung Reichstagsabgeordneter Wachhorst die Worte, der Präsident des deutschen Bauernbundes, über „Nationalliberale Partei und Landwirtschaft“. Reichstagsabgeordneter Geheimrat Dr. Paasche sprach über „Deutsche und preussische Politik“. Die geschlossene Vertreterversammlung, die am Sonntagabend in Insterburg abgehalten wurde, war aus 13 ost- und westpreussischen Wahlkreisen mit 65 Vertretern besetzt. Anstelle des ersten Vorgesitzers des Verbandes, Generalkonsul Meyer-Königsberg, leitete die Versammlung der zweite Vorgesitzter, Herr Chefredakteur Wagnel-Königs-

berg. Nachdem Kaufmann Arnheim-Königsberg den Rassenbericht erstattet hatte, gab Herr Dr. Ripper den Geschäftsbericht, der sich eingehend über die gegenwärtige Lage der Partei in Ost- und Westpreußen und die nächste Zukunft verbreitete. Am Sonntagabend fanden in Insterburg öffentliche Versammlungen statt, in denen die Reichstags-Abgeordneten Wachhorst die Worte und Geheimrat Dr. Paasche die gleichen Vorträge hielten wie in Gumbinnen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 15. März 1910.

— (Der Bezirksverein Ost- und Westpreußens des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche) hielt am Sonntag zu Königsberg seine Hauptversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitz, Kaufmann Karl Kühn-Königsberg, gedachte zunächst der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitglieder, insbesondere des Vorsitzers Johannes Mamber-Danzig, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Der Bezirksverband Ost- und Westpreußen zählt jetzt bereits rund 200 Mitglieder. Zur Einschränkung des Detailhandels hat der Verband die nötigen Schritte unternommen, damit der heimische Handel nicht geschädigt wird. Der direkte Verkauf seitens der Fabrikanten an Private wird nachdrücklich beanstandet, derartige Firmen werden den Detailhändlern öffentlich bekannt gegeben. Die Interessengemeinschaft mit dem Verband der Warenhäuser ist wegen sachlicher Gegensätze aufgehoben. — Nach dem Rassenbericht, den Kaufmann Peter Jensen-Danzig erstattete, betragen die Einnahmen 3763,55 Mark, die Ausgaben 3252,52 Mark. In den Vorstand wurden gewählt (auf 3 Jahre) zum 1. Vorsitzenden Karl Kühn-Königsberg, zum 2. Vorsitzenden Bruno Vorschlag-Danzig, zum Schatzmeister Emil Wessel-Königsberg, zum Kassierern Walter Silberstein-Königsberg, Peter Jensen-Danzig, Adolf Wiemer-Danzig, Arthur Johs-Altenstein, Rosenthal-Webermühl, Adolf Hölme-Rastenburg, F. Lehmann-Insterburg, Paul Fabrig-Ebing und H. Sternberg-Thorn. Der Vorort des Bezirksverbandes wurde von Danzig nach Königsberg verlegt.

— (Luguspferdemarkt in Briesen.) Der Minister des Innern hat genehmigt, daß mit dem am 30. Juni und 1. Juli stattfindenden 12. Luguspferdemarkt in Briesen eine Lotterie verbunden wird. Es werden 120 000 Lose zu 1 Mk. ausgegeben.

— (Der Verein Frauenwohl) hält am Mittwochabend im Café Nowak seine Jahres-Hauptversammlung ab. Gäste sind willkommen.

— (Die Vereinigung ehemaliger Kolonial- und Schutztruppener) hielt am 12. d. Ms. im Vereinslokale ihre Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden mit einem Kaiserfest eröffnet wurde. Der Beitritt zur Vereinigung ehemaliger China- und Afrika-Kämpfer wurde einstimmig abgelehnt. Der Schriftführer wurde beauftragt, beim Kolonialkriegsanwalt anzufordern, unter welchen Bedingungen die Vereinigung des Kolonialkriegsanwalts beitreten kann. Mit Rücksicht auf den event. Beitritt zum Kolonialkriegsanwalt nahm Kamerad Großheim seinen Antrag zwecks Gründung eines Unterstützungsfonds zurück. Der angelegte Vortrag des Kameraden Großheim wurde wegen der vorgerückten Zeit bis zur nächsten Versammlung verschoben. Neu aufgenommen wurde ein Mitglied.

— (Historischer Abend im Thörner Musikverein.) Es ist ein löbliches, bildungsförderndes Unternehmen, den Geist vergangener Zeiten durch Vorführung halbwissenschaftlicher Kompositionen wieder aufleben zu lassen. Allerdings dürfen nicht lediglich die Dekoration, die Theaterdekoration der alten Zeiten hervorgehoben werden; die Auswahl der Kompositionen muß uns vielmehr zwingend in den Bann der Vergangenheit zu ziehen imstande sein. Und zur Erhöhung des Lehrreichen wird es sich auch empfehlen, die Stücke in chronologischer Reihenfolge zu bieten. Beiden Anforderungen entsprach das Programm des Konzerts, das gestern Abend im Artushof vor einer den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörerschaft stattfand, nicht völlig. Die ausgewählten Madrigale hatten uns nicht viel zu sagen, sie waren weder bedeutend, noch typisch genug, und machten mehr verständlich, weshalb man diese Kunstform verlassen, als weshalb man sie in neuerer Zeit wieder zu beleben sucht. Doch gab wenigstens die Villanella von Donati einen Begriff von der Eigenart dieser Form. Daß das Madrigal, aus dem letzten Endes die größere zyklische Form, ja, die Oper selbst erwuchs, auch selbst seine Entwicklung gehabt, sei nur nebenbei bemerkt. Immerhin ist es ein nicht geringes Verdienst des Musikvereins, in dieser Art kunstgeschichtlicher Konzerte bahnbrechend vorgegangen zu sein, und der Leiter des Vereins, Herr Seminarlehrer Janz, würde sich die Mühe zu machen, deren selbst von Gollub einer zu diesem interessanten Abend herbeigeeilt war, zu Dank verpflichten, wenn er auf diesem Wege fortgeschritten und weitere historische Abende veranstaltete. Die Ausführung der Chorparten war, was die große Linie des ganzen anlangt, vortrefflich; besonders die Villanella und das deutsche Volkslied wurden prächtig vorgetragen. Das Tenorsolo des Herrn Steinwender konnte, bei aller Klangschönheit des Tons, nicht völlig befriedigen, da der Sänger wieder in die, schon glücklich überwundene Schwäche, dem Überwachen des Gesichts zu erliegen, zurückfiel. Die Klavierpartie von Kompositionen Bachs und Scarlatis ließen es noch an richtigen Pedalgebrauch fehlen und auch hinsichtlich der Klarheit der Ausarbeitung der Figuren noch zu wünschen übrig, waren aber eine anerkennenswerte, gutes verheißende Leistung. Vortrefflich war die Wiedergabe von Händels „Largo“ durch Alt, Geige und Klavier. Das Lied für Alt von Carissimi und die beiden Händelschen Lieder für Sopran waren zwar keine künstlerischen Offenbarungen, vermochten aber in der vornehmen und von aller Präntension freien, schönen Art, wie sie geboten wurden, recht herzliche Sympathie zu erwecken und demgemäß reichen Beifall zu erlangen. In diesem Sinne kann man auch das Violinsolo von Declair als wohl gelungen und nach der Seite poetischer Vertiefung hin sogar als interessant und hoch erfreulich bezeichnen. Dieses Violinsolo war zugleich unter den Darbietungen des historischen Abends diejenige, bei der man des wahrhaft historischen Geistes kräftigen Hauch verspürte.

— (Thörner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Dienstag Abend findet zum Benefiz für Fräulein Frieda Gabern eine einmalige Aufführung von Dhnets beliebtem Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ statt. Am Donnerstag gelangt Franz Lehars an allen Bühnen einen durchschlagenden Erfolg erzielende Operette „Der Graf von Luxemburg“ zum viertenmale zur Aufführung. Für Freitag Abend wird eine Aufführung von Gerhart Hauptmanns Meisterwerk „Die verunkelte Glode“ vorbereitet.

— (Wiederaufrichtung des Pfeil-Prozesses.) Gegen das kriegsgerichtliche Urteil im Graf Pfeil-Prozess hat der Gerichtsherr des 17. Armeekorps in Danzig General von Wadenjer Berufung eingelegt.

— (Entscheidung höchster Gerichte betr. das Reichsvereinsgesetz.) Das Oberverwaltungsgericht und das Oberlandesgericht zu Celle haben mit Bezug auf § 13 des R.-V.-G. die Frage, ob die Polizeibehörden befugt sind, in jede öffentliche Versammlung, gleichviel, ob sie eine politische, eine religiöse, eine gewerkschaftliche oder eine rein wirtschaftliche ist, einen überwachenden Beamten zu entsenden, bejaht und demgemäß in beiden Fällen die eingelegte Revision verworfen.

— (Leichenfund.) Am Sonntag gegen 6 Uhr wurde an einer Bühne in der Jacobs-vorstadt die Leiche eines bejahrten Mannes angeschwemmt, die schon bis zur Unkenntlichkeit in Verwesung übergegangen war. In den Taschen wurden 3,17 Mark in deutschem Gelde vorgefunden. Auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft Thorn werden die Kleider auf dem Polizeiamt aufbewahrt, als Anhalt für eine spätere Feststellung der Persönlichkeit.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefundene) wurden ein Eimer Margarine, ein Geldbetrag, eine Pelzboa und ein Knirschbüchel. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

* Aus dem Landkreise Thorn, 14. März. (Der Kriegerverein Rentschau und Umgegend) hielt am 12. März im Witzschen Lokale in Bonzann eine Sitzung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und gedachte der Gedentage des Monats März. Der Vorsitzende, Herr Dr. Grunewald-Rentschau, machte dann nähere Mitteilungen über die Vorstandssitzung des Bezirks und forderte die Mitglieder zur zahlreichen Beteiligung an der Kaiserparade in Danzig im Herbst auf. Ferner wurde in Anregung gebracht, in der hiesigen hiesigen Parone einen Scheibenstand herzustellen zu lassen. Dortselbst will der Verein an einigen Sonntagen Schießübungen abhalten. Der Verein besitzt die Gewehre, und die Patronen dazu werden billig geliefert. Der Scheibenstand soll der Vereinstasse zu gute kommen. Darauf hielt der Vorsitzende einen ausführlichen Vortrag über „Die preussische Armee und Friedrich Wilhelm I.“. Nach der Erlebung des Gedächtnisses blieben die Kameraden noch einige Stunden gemüthlich beisammen. Neu aufgenommen wurde 1 Mitglied.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Der verehrte Mitbürger aus Rigidorf scheint übersehen zu haben, daß der Ausdruck: „Rigidorfer Maurerkil“ nicht von mir stammt, sondern daß ich ihn aus der „Königschen Zeitung“ zitiert habe. In Architektenkreisen versteht man unter dieser Bezeichnung die Bauweise, wie sie sich in der Gründerzeit in den rapide bebauten Vororten Berlins breit machte. Vier Wände, ein plattes, nach hinten geneigtes Pappdach drauf, und das Haus war fertig. Nachher wurde überdacht, wieviel Geld für Zementverputz übrig war. Damit wurde dann der „Stil“ gemacht. Daß wir in Thorn bis in die allerneueste Zeit diese Bauweise gehabt haben, wird niemand bestreiten können. Ebenso wenig soll bestritten werden, daß man in Rigidorf aus den Gründerjahren auch in kultureller Beziehung schon lange heraus ist und Anknüpfung an die ästhetische Kultur unserer Zeit gefunden hat.

Die Wanderung des Frühlingspunktes im Laufe der Jahrtausende.

Wieder naht sich der Frühling, der nach Angabe der Astronomen am 21. März seinen Einzug hält, und zwar in dem Augenblicke, in dem die Sonne auf ihrer Bahn, der Ekliptik, den Himmelsäquator überkreuzt, der z. B. auch nahe nördlich an dem bekannten Gürtel des Orion vorbeizieht. Der Frühlingsanfang wird mit anderen Worten auch als der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widbers angegeben, das den Anfang des Tierkreises bildet. Betrachten wir aber einmal jenen Punkt auf einer modernen Sternkarte, so sehen wir, daß er durchaus nicht mehr im Sternbild des Widbers liegt, sondern in den Fischen. Wir müssen also Sternbilder und Zeichen genau auseinanderhalten. Auf den ersten Blick scheint das eine überflüssige Genauigkeitskrämerei der Astronomen zu sein; aber wenn wir der Sache einmal auf den Grund gehen, so sehen wir, daß die Unterscheidung doch notwendig ist.

Würden wir also die alte Bezeichnungsweise beibehalten, so würde der Frühlingsanfang am reichlich einen Monat zu spät angesetzt werden, was der Landmann dem Kalendermacher doch sehr übel nehmen würde. Im alten Babylon war dies aber in der Tat der Fall, und die Verspätung erreicht in der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. den Betrag von fünf Tagen. Woher kommt es nun, daß hier eine solche Verspätung stattgefunden hat?

Die Ursache dafür ist der Unterschied zwischen dem siderischen und dem tropischen Jahr. Das siderische Jahr ist die Zeit, welche die Sonne braucht, um, von einem bestimmten Sterne ausgehend, wieder bis zu ihm zurückzukehren; es sind dies 365 Tage 6 Stunden 9 Minuten. Das tropische Jahr dagegen ist die Zeit, die von einem Frühlingsanfang bis zum nächsten verfließt; es dauert nur 365 Tage 5 Stunden 49 Minuten, es ist also zwanzig Minuten kürzer, als das siderische. Das scheint zunächst sehr wenig zu sein. In drei Jahren macht es aber doch schon eine Stunde, und in 3 x 24 = 72 Jahren bedeutet es einen ganzen Tag. Das läßt sich auch anders deuten: Der Frühlingspunkt wandert der Sonne entgegen, und zwar in 72 Jahren um 1 Grad. Das heißt, er verschiebt sich durch die Sternbilder des Tierkreises von Ost nach West, und daher rührt der Unterschied zwischen den Zeichen und den Sternbildern. Hier erhebt sich nun sogleich eine neue Frage: Warum wandert denn überhaupt der Frühlingspunkt? Der Grund dafür liegt in folgendem: Die Anziehungen von Mond und Sonne auf die abgeplattete Erde bewirken nämlich, daß deren Pole am Himmel um die Pole der Erdbahn (d. h. der Ekliptik) nahezu Kreise be-

Schreiben. Deswegen muß der Himmelsäquator dauernd auf der Ekliptik rückwärts wandern, oder die Sterne in bezug auf den Frühlingspunkt vorwärts. Man nennt deswegen diese Erscheinung auch „Präzession“, und zwar den durch Mond und Sonne verursachten Teil „Lunisolar-Präzession“. Außer diesem kommt aber noch die störende Wirkung der Planeten in Betracht, die bewirkt, daß Äquator langsam abnimmt, und daß der Durchschnittpunkt beider Kreise sich auf dem Äquator von West nach Ost bewegt. Dadurch wird die Lunisolar-Präzession um einen geringen Betrag verkleinert; die Gesamtsumme nennt man die „allgemeine Präzession“.

Die Veränderungen, welche im Laufe der Jahrtausende im Anblick des Fixsternhimmels durch die Präzession hervorgerufen werden, sind sehr bedeutend. So lag der Frühlingspunkt, wie Professor Pingel angibt, 3244 v. Chr. dem rötlichen Adelsstern am nächsten. Wanderte dann an den Plejaden vorbei und gelangte um 1600 v. Chr. aus dem Sternbild des Stiers in das des Widders. 300 v. Chr. passierte er dann den hellsten Stern des Widders und trat um die Wende der christlichen Ära vom Widder in die Fische über, in denen er sich noch befindet. Besonders gut ist die Wirkung auch an den Sternen zu erkennen, die für verschiedene Epochen Polarsterne waren. So war es 2800 v. Chr. Alpha im Drachen. Unser Polarstern im kleinen Bären wird bis 2100 n. Chr. dem wahren Pole bis auf eine Vollmondsbreite nahe sein. Dann entfernt sich der wahre Pol wieder von ihm und durchwandert den Cepheus und den Schwan. Im Jahre 14 000 wird dann die prächtige, saphirblaue Wega in der Leber auf den Namen des Polarsternes Anspruch machen können. Von anderen Sternbildern werden dann für uns in Deutschland z. B. der Orion verschwunden sein. Dafür wird aber das von Dante so herrlich beschriebene südliche Kreuz bei uns auf- und untergehen.

Diese Veränderungen bilden ein sehr wichtiges Hilfsmittel zur Bestimmung des Alters von Sterngruppen und gewissen Astralmythen. Namentlich bei den babylonischen Sagen muß man aber sehr vorsichtig sein, da der Astronom und Keilschriftforscher Professor Kugler aufgrund umfassender Untersuchungen zu dem Ergebnis gelangte, daß den Babyloniern die Präzession unbekannt war. Erst Hipparch hat sie um 130 v. Chr. entdeckt, indem er seine Beobachtungen des hellen Sternes Spica in der Jungfrau mit denen des Timocharis verglich, die etwa 160 Jahre früher angefertigt waren. S. A.

Das große Ereignis der Nachmittagsführung war das Verhör der Gräfin Tarnowska, dem Gerichtshof und Publikum mit ungeheurer Spannung folgten. Die Angeklagte erhebt sich, wachsam und außerordentlich, ihre Aufregung zu verbergen, um ihre Aussagen zu machen. Sie ist tief verschleiert, die schwarz behandschuhenden Hände stützt sie auf die Schranke des Anklageraumes. Als sie zu sprechen beginnt, zittert ihre Stimme und sie ist kaum vernnehmbar. Der Präsident fordert sie auf, lauter zu sprechen. „Ich kann nicht“, erwidert die Tarnowska, „ich habe furchtbares Herzlopfen.“ Dann macht sie folgende Angaben: „Ich habe in Wien gleich nach meiner Verhaftung die Wahrheit über den Hergang gesagt. Dann bekam ich den Brief von Prilukoff, der mich aufforderte, nichts zu enthüllen. Darauf habe ich alles widerrufen. Heute jedoch will ich die ganze Wahrheit sagen. Meine Erzählung wird lang und quododol sein; aber unter dieser fürchterlichen Anklage stehend, muß ich sprechen. Mit sechzehn Jahren kam ich aus der Klosterschule in Kiew, in der ich mit anderen adeligen Fräulein erzogen worden war. Im Hause meiner Eltern lernte ich den jungen Grafen Tarnowski kennen, der sich in mich verliebte. Meine Eltern waren mit einer Heirat zwischen uns nicht einverstanden. Wir ließen uns aber in einem Dorfe der Umgebung heimlich trauen. Dann reisten wir nach Petersburg. Dort erfuhr ich, daß mein Gatte eine Tochter hatte und daß er ein zügelloses Leben führte. Er nahm auch seine alte Lebensweise wieder auf, ließ mich immer allein und hatte nichts dagegen, daß ich mit anderen Männern den Hof machen ließ. Wir kehrten dann in der Nähe von Kiew auf ein Landgut, das dem Grafen gehörte, zurück. Die Angeklagte schildert nun weiter die Liebesabenteuer ihres Mannes und die skandalöse Behandlung, die sie von ihm habe ertragen müssen. Sie sei wiederholt mit ihren beiden Kindern geflüchtet, ihr Mann habe sie aber immer wieder zurückgeholt, und sie habe sich wieder mit ihm versöhnt. Er aber habe von seinem lüderlichen Leben nicht abgelassen, und so habe sie schließlich auch es nicht so genau genommen. Ihren ersten Geliebten Borgewski habe ihr Mann in einem Restaurant niedergeschossen, sei aber deshalb nicht verurteilt, sondern freigesprochen worden. Hierauf wurde die Weitervernehmung auf Dienstag vertagt.

Mannigfaltiges.

(Todesfälle.) Einer der populärsten Männer des modernen Berlin, der Seniorchef des Weinhauses Kempinski, Herr Berthold Kempinski, ist Sonntag Nacht im Alter von 66 Jahren infolge von Arterienverkalkung gestorben. Berthold Kempinski war der Begründer des Weinhauses, dessen eigenartige Einrichtungen eine Umwälzung im Berliner Restaurationsbetriebe bedeuteten, insbesondere deswegen, weil für alle Speisen zum erstenmal ein Einheitspreis eingeführt wurde. Zuerst kostete die große Portion 1,25 Mark und die kleine 0,75 Mark, dann stieg der Preis um 5 Pfg. Am Sonntag ist in Berlin nach längerem Krankenlager ferner Kommerzienrat Hugo Lissauer im Alter von 67 Jahren gestorben. Lissauer gehörte zu den Begründern des Vereins der Kaufleute und Industriellen, an dessen Spitze er eine Reihe von Jahren tätig war. Nach seinem Ausscheiden aus diesem Verein begründete er den Bund der Handels- und Gewerbetreibenden, der sich an die Mittelstandsbewegung anlehnte und den Liberalismus auf wirtschaftlichem Gebiete bekämpfte. Aus dem geschäftlichen Leben — er war Chef des Seidenhauses S. Lissauer — hatte er sich schon vor langer Zeit zurückgezogen.

(Mord aus Nach.) Der Bezirksrichter in Aspaña (Steinmark) wurde beim Verlassen des Amtshauses von zwei Bahnarbeitern aus Raab erstochen. (Selbstmord eines Mitgliedes der Südpolexpedition.) Aus Melbourne kommt die Nachricht, daß ein Mitglied der Südpolexpedition Shackleton, namens Armitage, aus unbekanntem Gründen Sonntag früh Selbstmord verübt habe. Er wurde mit mehreren Revolverkugeln tot im Bett aufgefunden.

(Das ganze Aktienkapital unter die Lagen.) Dieser Tage wurde festgestellt, daß in der Aktiengesellschaft „Vereinigte Leinwandfabriken“ zu Kopenhagen große Veruntreuungen verübt wurden, durch die das ganze, etwa 200 000 Kronen betragende Aktienkapital und noch weitere Beiträge verloren gegangen sind. Der Direktor der Aktiengesellschaft, Herr S. C. Elsch, starb vor ein paar Wochen plötzlich — wie es hieß — an Herzschlag. Jetzt liegt die Annahme nahe, daß er keines natürlichen Todes gestorben ist.

Neueste Nachrichten.

Bewilligung der Ostmarkenzulage. Berlin, 15. März. (Reichstag.) Zunächst wurde die bei Beratung des Postetats ausgelegte Abstimmung über die Ostmarkenzulage vorgenommen. Das Ergebnis blieb zweifelhaft. Es erfolgt Hammelprüfung. Dafür stimmen 154, dagegen 140 Abgeordnete. Die Ostmarkenzulage ist somit bewilligt. Durchführung eines drahtlosen Taschentelegraphen. Berlin, 15. März. Zu der „Urania“ führte gestern der Professor Cerebotani die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Elektrotechnik, den drahtlosen Taschentelegraphen, vor. Der Apparat hat kaum Handgröße. Der

Besitzer desselben kann von einer beliebigen Zentralstelle aus, angerufen werden. Unterfütigung der Tabakarbeiter. Berlin, 15. März. Die Budgetkommission des Reichstags erhöhte bei der Beratung des Etats des Reichsfinanzamts den Unterfütigungsfonds von 15 Mill. Mark für die Tabakarbeiter einstimmig um 750 000 Mark. Der Reichsfinanzsekretär erklärte, die Regierung werde, wenn diese Summe nicht ausreichen sollte, Maßnahmen ergreifen, um einen Notstand nicht aufkommen zu lassen.

Sozialdemokratische Rundgebung für die gemäßigten Bremer Lehrer. Bremen, 15. März. Aus Anlaß des Disziplinarverfahrens gegen 5 Lehrer, welche ein Huldigungstelegramm an Bebel unterzeichnet hatten, wurden gestern 5 sozialdemokratische Versammlungen abgehalten, nach deren Schluß etwa 10 000 Teilnehmer vor das Rathaus zogen und Hohnrufe auf die Gemäßigten ausbrachten. Das geringe Polizeiaufgebot griff nicht ein.

Schwerer Unfall. Paris, 15. März. In der Nähe des Forts Engghien entgleiste ein Wagen der Nord-Transbahn infolge Veragens der Bremse und rannte in ein Gartenhaus. Ein Reisender wurde getötet, drei Reisende wurden schwer verletzt. Besuch des Königs von Schweden. Malmo, 15. März. Nach einem Erholungsaufenthalt in Schonen ist König Gustav heute Vormittag nach Berlin abgereist. Der König reiste inkognito. Nach kurzem Aufenthalt in Berlin erfolgt die Weiterreise nach Karlsruhe.

Drohender Massenstreik. Chicago, 15. März. Wahrscheinlich werden 25 000 Maschinisten in den Ausstand treten, von dem 71 Eisenbahnen betroffen werden. Jeder Personen- und Güterverkehr zwischen Chicago und der pazifischen Küste würde dadurch lahmgelegt werden.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 15. März 1910.

Wetter: schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktoren-Brovision infamäßig von Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen unvarendert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. roter 772 Gr. 221 Mk. bez. Roggen unvarendert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 629-729 Gr. 150-160 Mk. bez. Reuquellungspreis 160 Mk. bez. inländ. per April-Mai 161 1/2, Mk. bez. Gerste ohne Handel. Hafer unvarendert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 152-160 Mk. bez. transito 105 Mk. bez. Mais unvarendert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 143 1/2, Mk. inkl. Saft. Rente per 100 Kgr. Weizen 9,85-10,90 Mk. bez. Roggen 9,40-9,85 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

15. März		14. März	
Österreichische Banknoten	84,95	84,95	
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,45	
Wechsel auf Warschau			
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93,40	93,60	
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,30	84,30	
Brennische Konsols 3 1/2 %	93,40	93,50	
Brennische Konsols 3 %	84,30	84,40	
Thorer Stadtanleihe 4 %			
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %			
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,40	89,40	
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu. 11.	81,25	81,10	
Russische Rente von 1894 4 %	91,50	91,50	
Russische unifizerte Staatsrente 4 %	90	90,30	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	95,25	95,10	
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	182,80	183,30	
Deutsche Bank-Aktien	258,25	258,70	
Disconto-Kommandit-Anleihe	196,25	196,50	
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	122,50	122,50	
Östbank für Handel und Gewerbe	126,80	126,50	
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	264,10	264,75	
Böhmischer Güterbahn-Aktien	242,60	241,10	
Sarpener Bergwerks-Aktien	199,10	199	
Saurabitzer-Aktien	174,40	175	
Weizen 10er in Newyork	223	223,50	
„ Juli	221,75	222,75	
„ September	211,25	211	
Roggen Mai	166,50	166,75	
„ Juli	170,50	170,75	
„ September			
Spiritus 70er loco			
Bankdiskont 4 % Lombardzinsfuß 5 % Privatdiskont 3 1/2 %			

Danzig, 15. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 38 inländische, 66 russische Waggons. Königsberg, 15. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 97 inländische, 35 russische Waggons egl. 3 Waggons Kleie und 9 Waggons Ruchen.

Danziger Viehmarkt.

(Ämtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 15. März. Auftrieb: 50 Ochsen, 78 Bullen, 62 Färsen und Kühe, 307 Kälber, 459 Schafe und 1025 Schweine. Ochsen: a) voll, ausgem. höchsten Schlachtwertes höchstens bis 6 Jahre — Mk.; b) junge fleisch, nicht ausgem. und ältere, ausgem. 30-33 Mk.; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30-33 Mk.; d) gering genährte jeden Alters 27-29 Mk.; Bullen: a) voll, ausgem. höchste Schlachtwertes — Mk.; b) voll, jüngere 32-34 Mk.; c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28-31 Mk.; d) gering genährte 24-27 Mk.; Färsen u. Kühe: a) voll fleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwertes 35-36 Mk.; b) voll, ausgem. Fleise höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 30-33 Mk.; c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 26-29 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 22-25 Mk.; e) gering genährte Kühe und Färsen 15-20 Mk.; f) gering genährtes Jungvieh (Bresler) — Mk.; Kälber: a) Doppeltender feinste Mast — Mk.; b) feinste Mast (Wollmast) und beste Saugtälber 55-58 Mk.; c) mittl. Mast und gute Saugtälber 44-52 Mk.; d) geringe genährte Saugtälber 23-36 Mk.; e) Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 33-35 Mk.; b) ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe 30-32 Mk.; c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Werkzeuge) 24-27 Mk.; d) Mastschafe oder Niederungschafe — Mk.; Schweine: a) Fetttschweine über 3 Jhr. Lebendgewicht 62-64 Mk.; b) voll über 2 1/2 Jhr. Lebendgewicht 51-52 Mk.; c) voll fleischig über 2 Jhr. Lebendgewicht 50-51 Mk.; d) voll

Schweine über 2 Jhr. Lebendgewicht 47-48 Mk.; e) gering entwickelte Schweine 44-46 Mk.; f) Sauen 45-51 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht. Rindergeschäft langsam. Rälberhandel reger. Schaffhandel matt. Schweinemarkt mittelmäßig. Bromberg, 14. März. Handelsammer-Bericht. Weizen, fester, weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 224 Mk.; bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 222 Mk.; roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 219 Mk.; geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, fester, 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 156 Mk.; do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 154 Mk. Leichtere Qualitäten unter Notiz. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kichererbsen —. — Hafer 146-152 Mk. Zum Konjum 153-163 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 14. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 14,05-14,20. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 11,90-12,10. Stimmung: ruhig. Vorkaffine I ohne Saft 24,25-24,37. Kristallzucker I mit Saft —. Gem. Raffinade mit Saft 24,00-24,12. Gem. Melis I mit Saft 23,50-23,62. Stimmung: still. Hamburg, 14. März. Rohöl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee ruhig. Umlauf — Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,8000 loco luftlos, 6,30. Wetter: schön.

Thorner Marktpreise.

Benennung.	niedr. höchster Preis.	höchster Preis.	
		100 Kilo	1 Kilo
Weizen	100 Kilo	21,50	22,20
Roggen	100 Kilo	15,40	16
Gerste	100 Kilo	13	14,60
Hafer	100 Kilo	15,50	16
Stroh (Nicht)	100 Kilo	7	—
Heu	100 Kilo	7	8
Kocherbsen	100 Kilo	18	19
Kartoffeln	100 Kilo	1,70	2,50
Weizenmehl	100 Kilo	—	—
Roggenmehl	100 Kilo	—	—
Brodt	2 1/2 Kilo	—50	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Schafschaf	1 Kilo	1,20	—
Kalbsteif	1 Kilo	1	1,60
Schweinefleisch	1 Kilo	1,40	1,60
Hammelfleisch	1 Kilo	1,50	1,60
Geräucherter Speck	1 Kilo	1,80	—
Schmalz	1 Kilo	2,50	2,80
Butter	50 Kilo	3	3,60
Eier	1 Kilo	—	—
Krebst	1 Kilo	—	—
Hale	1 Kilo	—	—
Bresse	1 Kilo	—60	—
Schleie	1 Kilo	—	—
Hechte	1 Kilo	1,40	2
Karanchen	1 Kilo	—	—
Barfische	1 Kilo	—80	1,40
Jander	1 Kilo	2,40	—
Karpfen	1 Kilo	—	—
Barbinen	1 Kilo	—40	—60
Welschische	1 Kilo	—	—
Heringe	1 Kilo	—25	—
Flundern	1 Kilo	—80	1
Maränen	1 Kilo	—	—
Milch	1 Liter	—16	—
Petroleum	1 Liter	—16	—18
Spiritus	1 Liter	1,90	—
(denaturiert)	1 Liter	—82	—85

Der Markt war gut besetzt. Es kosteten: Kohlrabi — Pfd. die Mandel, Blumenkohl 10-20 Pfd. der Kopf, Biringkohl — Pfd. der Kopf, Weißkohl 5-20 Pfd. der Kopf, Rotkohl 5-20 Pfd. der Kopf, Salat Köpfe — Pfd. Spinat 25-30 Pfd. das Pfd., Petersilie — Pfd. das Pfd., Schnittlauch 10 Pfd. das Kilo, Zwiebeln 25 Pfd. das Kilo, Mohrrüben 10 Pfd. das Kilo, Schoten — Pfd. das Pfd., grüne Bohnen — Pfd. d. Pfd., Wachsbohnen — Pfd. das Pfd., Sellerie 10-15 Pfd. die Anole, Meerrettig — Pfd. d. Stange, Radisches Bündchen 10 Pfd., Gurken — Pfd. die Mandel, Apfel 10-25 Pfd. das Pfd., Birnen — Pfd. das Pfd., Apfelsinen 0,40-1,20 Mk. das Dutzend, Pfäumen — Pfd. das Pfd., Stachelbeeren — Pfd. das Pfd., Johannisbeeren — Pfd. das Pfd., Himbeeren — Pfd. das Pfd., Blaubeeren — Pfd. der Liter, Walnüsse — Pfd. das Pfd., Nüsse — Pfd. das Pfd., Pfoten 5,00-9,00 Mk. das Stück, Gänse 4,00-6,00 Mk. das Stück, Enten 5,00-6,50 Mk. das Paar, Hühner alte 1,80-2,75 Mk. das Stück, Hühner junge — Mk. das Paar, Tauben 1,00-1,10 Mk. das Paar, Hasen — Mk. das Stück, Rebhühner — Mk. das Stück.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 15. März 1910.					
Name der Beobachtungs-Station	Barometer-Höhe	Wind-Richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Temperatur in 1 m Höhe über dem Meeresspiegel
Borkum	765,2	SW	wolkenlos	2	0 766
Hamburg	766,4	SW	wolkenlos	2	0 767
Eminemünde	766,7	SW	wolkenlos	2	0 765
Neufahrwasser	766,8	SW	wolkenlos	3	0 766
Memel	764,6	SW	wolftig	3	0 762
Hannover	766,1	D	heiter	1	0 768
Berlin	766,9	—	wolkenlos	1	0 768
Dresden	766,6	SW	wolftig	1	0 769
Breslau	767,7	SW	halbbedeckt	0	1 769
Bromberg	765,5	SW	heiter	1	0 767
Metz	765,0	N	bedeckt	0	0 765
Frankfurt (Main)	765,1	N	wolftig	1	0 766
Karlsruhe (Baden)	761,8	N	bedeckt	3	0 765
München	763,2	D	bedeckt	2	0 766
Zugspitze	765,8	—	—	—	—
Scilly	763,8	D	wolftig	8	0 761
Aberdeen	763,0	SW	heiter	1	3 761
Ile d'Azur	760,7	N	bedeckt	8	0 761
Paris	765,1	—	—	—	—
Willingen	765,1	N	Dunst	2	0 761
Christiansund	765,9	SW	wolftig	4	5 755
Stagen	764,2	SW	Dunst	3	0 764
Kopenhagen	763,7	SW	halbbedeckt	1	— 756
Stockholm	753,7	—	Schnee	6	2 757
Saparanda	763,5	D	halbbedeckt	19	0 769
Archangel	757,2	SW	bedeckt	0	5 758
St. Petersburg	766,2	N	bedeckt	2	0 768
Wien	762,4	N	bedeckt	18	0 768
Rom	762,4	N	bedeckt	18	0 768
Barthou	769,8	SW	wolkenlos	1	2 768

Hamburg, 15. März, 10¹⁰ Uhr vormittags. Maxima über 770 mm, Ostwärts verlagert, über Ostsee reich, über 768 mm, herangezogen, über Irland, verbindender Hochdruck über Nordwestdeutschland; Depressionen unter 760 mm über der Biscayasee, dem Mittelmeer und dem Nordmeer, mit Ausläufern nach der Nordsee und Friesland. Witterung in Deutschland: schwache Inlandswinde, heiter oder wolftig, frostfrei; Osten hatte leichte Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 16. März: Meist heiter, trocken, kühl. 16. März: Sonnenaufgang 6.17 Uhr, Sonnenuntergang 6. 3 Uhr, Mondaufgang 8.31 Uhr, Monduntergang morgens. Kirchliche Nachrichten. Donnerstag den 17. März. Neuländische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht Superintendenten Waube. St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Passionsandacht Pfarrer Jöhl.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Heimarbeit.

Dem Reichstage liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf über den Arbeiterschutz in der Heimarbeit vor, und da ist ein im „Reichsarbeitsblatt“, veröffentlichter Überblick über den Umfang der Heimarbeit in Deutschland von doppeltem Interesse. Aus der sorgfältigen und übersichtlichen Darstellung geht zunächst hervor, daß im allgemeinen die Hausindustrie, solange überhaupt Gewerbebetriebe im deutschen Reiche vorgenommen werden, andauernd einen Rückgang zeigt. Die Zahl der hausgewerbetreibenden Personen ist in der Zeit von 1895 bis 1907 von 457 984 auf 405 363, also um 11,51 v. H. gesunken. Dieser Prozentsatz würde noch bedeutend größer sein, wenn nicht die weiblichen hausgewerblichen Personen um 16,20 v. H. zugenommen hätten; dadurch wird der erhebliche Rückgang der männlichen Heimarbeiter (um ein Drittel) zum Teil wieder ausgeglichen. Zum erstenmal ist 1907 festgestellt worden, daß die Zahl der weiblichen Heimarbeiter (234 551) diejenige der männlichen (170 712) übersteigt, während bis dahin immer das umgekehrte Verhältnis bestanden hatte.

Im Vergleich zu dem Gewerbe überhaupt hat die Hausindustrie einen ziemlich geringen Umfang, immerhin aber sind mehr als 400 000 Erwerbstätige in rund 31 500 Betrieben mit Heimarbeit beschäftigt, das macht 2,8 v. H. aller gewerblich beschäftigten Personen und 7,8 v. H. der Gesamtbevölkerung aus. Im Jahre 1882 betrug der Anteil der hausgewerbetreibenden noch 6,5 v. H., der Anteil der Betriebe 10,7 v. H. Etwas anders stellt sich allerdings die Sache, wenn man nur die Alleinbetriebe in Betracht zieht. Zwar nehmen diese Art von Betrieben auch in der Hausindustrie ständig ab; da aber die Alleinbetriebe insgesamt einen noch größeren Rückgang aufweisen, so ergibt sich, daß im Jahre 1907 von 100 Alleinbetrieben 14,31 v. H. zur Hausindustrie gehörten, gegen 13,51 v. H. im Jahre 1895.

Die Verteilung der Heimarbeit auf die einzelnen Staaten und Provinzen ist keine gleichmäßige. Ganz besonders stark ist sie im Königreiche Sachsen vertreten, auch Berlin, Rheinland, Schlesien und Nordbayern zeigen große Ziffern. Im Verhältnis zur Bevölkerung sind die Heimarbeiterscheitern beträchtlich in den thüringischen Staaten, namentlich in Meiningen und Coburg-Gotha. Ein wesentlicher Teil des Hausgewerbes ist in den Großstädten vertreten. In sämtlichen 42 Großstädten (mit mehr als 100 000 Einwohnern) wurden gezählt 78 110 hausgewerbliche Haupt- und 3928 Nebenbetriebe mit 40 505 männlichen und 76 665 weiblichen, insgesamt 117 170 hausgewerblich tätigen Personen. Betrachtet man die einzelnen Gewerbegruppen, so verteilt sich die Hausindustrie fast

ganz und gar nur auf neun von ihnen, und von diesen sind es in der Hauptsache auch nur zwei, das Bekleidungs- und die Textilindustrie, die sich als eigentliches Herrschaftsgebiet der Heimarbeit zeigen. In diesen beiden Gewerben sind 302 157 oder drei Viertel aller Heimarbeiter enthalten. Bedeutend ist das Hausgewerbe dann noch in der Holzindustrie sowie in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und der Metallverarbeitung. Das großstädtische Hausgewerbe gehört ganz überwiegend dem Bekleidungs- und Textilgewerbe, das ländliche dem Bekleidungs- und der Textilindustrie.

Im Reiche im ganzen sind in den größten Hausindustrien, dem Textil- und dem Bekleidungs- und der Frauen unterhältnismäßig stärker als die Männer vertreten. Auf 107 931 Männer entfallen hier 194 226, also fast doppelt so viel Frauen. Bei den übrigen Gewerbegruppen ist der Frauenüberschuß in der Hausindustrie geringer wie in der Papierindustrie, oder er vermindert sich in einem Männerüberschuß in allen übrigen Hausgewerben. Da die größten Hausindustrien aber einen so großen Frauenüberschuß haben, so überwiegt auch in der gesamten Hausindustrie die Zahl der Frauen mit 234 552 die der Männer mit nur 170 705 um ein beträchtliches.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.
40. Sitzung vom 14. März; 11 Uhr.
Die zweite Beratung der
Wahlrechtsvorlage

wird fortgesetzt.
§ 13 handelt von der Auslegung der Abteilungslisten. Ein Antrag Hohrecht (nationalliberal), wonach die Auslegung der Abteilungslisten nicht in Privaträumen erfolgen darf, falls in einem Stimmbezirk Geschäftsräume einer öffentlichen Behörde vorhanden sind, wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Debattelos werden angenommen die §§ 13 a, 14, 15 und 16, die die Verteilung der Wahlmänner, die Berufung der Wähler, die Festsetzung des Wahltages, die Zusammenfassung des Wahllokales und den Modus der Wahl festsetzen. § 16 a bestimmt, daß die Wahlmänner aus der ganzen Gemeinde gewählt werden können. Ein Antrag Hohrecht (nationalliberal) will den Kreis, aus dem die Wahlmänner genommen werden können, auf den ganzen Kreis erweitern.

Abg. Frhr. von Richthofen (konservativ): Würde über die Beschlüsse der Kommission hinausgegangen, so wäre es fraglich, ob wir bei den vielen Bedenken, die wir gegen das ganze Gesetz haben, überhaupt noch für das Gesetz stimmen können. (Sehr richtig! rechts.) Wenn der Wahlmann nur aus der Gemeinde genommen werden darf, wird auch die tumultuarische Agitation vermieden, die das Volk bei den allgemeinen Wahlen aufsteht. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Dippe (nationalliberal): Agitation ist notwendig, um das Volk aufzuklären.

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikonservativ): Wenn die Nationalliberalen bei Annahme ihres Antrages zur Zustimmung zu der ganzen Vorlage bereit sind, werden wir mit uns reden lassen, daß

die Wahlmänner noch aus dem nächsten Bezirk entnommen werden können.

Abg. Ströbel (Sozialdemokrat): Die Sozialdemokratie würde, wenn der Kommissionsbeschluss angenommen würde, in diesen Landkreisen nicht hunderte von Wahlmännern aufbringen können, weil sozial unabhängige Existenzen garnicht vorhanden sind.

Abg. Herold (Zentrum): Nach reiflicher Prüfung der Verhältnisse sind wir zu der Ansicht gekommen, daß der richtige Kreis die Gemeinde ist, da dort ein gewisser Lokalpatriotismus besteht.

Der Antrag Hohrecht wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, § 16 a in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 17 setzt allgemein die Fristwahl fest. Ein Antrag Ahrens (konservativ) will in Ortschaften mit nicht mehr als 5000 Einwohnern die Wahl in gemeinschaftlicher Versammlung zu bestimmter Stunde (Terminwahl) stattfinden lassen. Ein Antrag Bierck (freikonservativ) will dem Oberpräsidenten das Recht geben, auf Antrag die Terminwahl anordnen zu können. Ein Antrag Dr. Bell (Zentrum) will für Ortschaften bis 3000 Einwohner Terminwahl oder Fristwahl zulassen.

Abg. von Gieseler (konservativ) und Bierck (freikonservativ) begründen die Anträge ihrer Parteien.

Geheimer Rat von Falkenhayn erklärt das Einverständnis der Regierung mit den Anträgen.

Abg. Hoff (fortschrittliche Volksp.) bezeichnet die Terminwahl als eine der standalösesten Einrichtungen des preussischen Wahlrechts. Die Terminwahl könne nur der befürwortet, der nicht wolle, daß das Volk überhaupt sein Wahlrecht ausübe.

Abg. Gottschalk (nationalliberal) äußert sich in gleichem Sinne. Ebenso Abg. Leinert (Sozialdemokrat), der behauptet, die Terminwahl stabilisiere den Terrorismus der konservativen Landjunker. Durch den Zentrumsantrag werde dieser Terrorismus vermindert. Die Anträge entsprächen dem Interesse des ostelbischen Gutsbesitzes und auch dem Interesse des westelbischen. Der untergeordnet sich von dem ostelbischen nur dadurch, daß der Kaplan Gutsbesitzer sei. (Zuruf: Jrenhaus!) Wenn Sie mit dem Ausdruck „Jrenhaus“ dieses Haus meinen, so haben Sie vollständig recht. (Lärm.)

Vizepräsident Dr. Krause: Ich weiß nicht, wer das Wort Jrenhaus gerufen hat und ob sich der Ausdruck auf den Abg. Leinert bezogen hat. Sonst würde ich das gerügt haben. Der Abg. Leinert hat auf den Zuruf erwidert: „Wenn der Ausdruck „Jrenhaus“ eine Bezeichnung für dieses Haus sein soll, so haben Sie ganz recht.“ Wegen dieser Beleidigung des Hauses rufe ich den Abg. Leinert zur Ordnung! (Beifall.)

Abg. 1 der Kommissionsfassung (Fristwahl) wird mit allen gegen die Stimmen der Linken und Sozialdemokraten, der Antrag Bell gegen die Linke angenommen, die übrigen Anträge werden abgelehnt.

Bei § 20 (Festsetzung des Wahltages für die Abgeordnetenwahl durch den Minister des Innern) wird Abg. Leinert der Kommission fiederliche Arbeit vor und wird deshalb zur Ordnung gerufen. Zu § 21 (Öffentlichkeit der Abgeordnetenwahl) beantragt die fortschrittliche Volkspartei für die Wahl der Abgeordneten geheime Stimmabgabe.

Abg. Kopsch (fortschrittliche Volkspartei) begründet den Antrag und wirft dabei dem Zentrum vor, es sei hier nur der Handlanger des ostelbischen Junkertums. (Beifall links.)

Abg. Giesberts (Zentrum): Die Wahlmänner müssen öffentlich wählen, sonst können die Wähler nicht kontrollieren, ob ihr Wille bei der Abgeordnetenwahl zum Ausdruck kommt.

„Morgen, Maximilian — will ich Ihnen alles sagen!“

Gestützten Hauptes sah Brettin noch lange auf seinem Zimmer — nie in seinem Leben hatte er einen bitteren Schmerz empfunden.

Was für ein unglückseliges Verhältnis mag hier walten, so fragte er sich immerfort, und nun, da er wusste, daß sie nicht frei war, da erschien er sich so einsam, so verlassen — wie verstoßen von seinem treuesten Freund, verzerrt und vereinsamt in tiefster Seele. Kein Auge vermochte er in dieser Nacht zu schließen, und drüben in ihrem Zimmer ward auch kein Schlaf. Tränenlos schaute sie in den grauen Morgen, der langsam aufsteigend den neuen Tag verkündete.

Was Willenskraft aber vermag, das sollte an diesem Tage Gabriele noch einmal erfahren.

Als sie an ihren Feldstuhl kam, fand sie in ihm einen Strauß von Waldblumen und Vergißmeinnicht. Wehmütig lächelnd steckte sie ihn an ihren Busen.

Brettin sah längst am Ufer — er hatte die Sonne begrüßt, die wieder in lichter Pracht aus den Fluten getaucht war. Langsam schritt er zu ihr und küßte ritterlich ihre Hand.

„Maximilian,“ begann sie nach einer Weile, „Ihr vornehmer, edler Charakter war es, der mich gewaltig zu Ihnen hinstieg, und Ihr Vertrauen und — Ihre Liebe in treuestem Sinn war mir die höchste Freude, die ich je empfand.“ Sie sprach sehr ruhig und hielt sich inne.

„Ich war Erzieherin beim Grafen Lehnfeld, der ein sehr vornehmer, gastliches Haus führte. Hohe Militärs, Kunst und Wissenschaft und nicht zum wenigsten die Finanzwelt gingen dort ein und aus — es wurden viele um mich

Abg. Campe (nationalliberal) und Ströbel (Sozialdemokrat) fordern die geheime Wahl auch der Abgeordneten.

Abg. Malzewich (konservativ): Meine Freunde werden auch hier bei den Kommissionsbeschlüssen stehen bleiben. Herr Kopsch meinte wieder einmal, der konservative Antrag zur öffentlichen Abstimmung sei kläglich gescheitert. Solche Märchen erzähle er doch draußen vor politischen Kindern. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Abg. Kopsch hat weiter behauptet, die Wahlmänner der Konservativen werden durch den Landrat aufgestellt. (Heiterkeit rechts.) Fehlt nur noch, daß er sagt: durch den Gendarmen. (Große Heiterkeit; Zuruf des Abg. Kopsch: Der hilft!) Wenn der Gendarm die Wahlen machte, wäre keiner von Ihnen (zu den Freisinnigen) hier im Hause. (Große Heiterkeit.) Wenn die Herren in meinen Wahlkreis gingen, würden sie sehen, daß der Landrat wegen der Wahl der Wahlmänner auch nicht einen Finger rührt. Abg. Kopsch sagte geringschätzig, die konservativen Wahlmänner seien ja vorwiegend Gemeindevorsteher, Steuerinspektor und Förster. Glauben die Freisinnigen etwa, daß diese Männer nicht auch das Vertrauen ihrer Parteigenossen haben? (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Woyna (freikonservativ): Ich bedauere die Haltung der Nationalliberalen, die doch bei uns in Hannover noch immer regierungsfähig sind. (Heiterkeit.) Aus der großen Menur zwischen Bauernbund und Bund der Landwirte ist auf die Nationalliberalen eine Stimmung gekommen, die ich fast als Verzweiflung bezeichnen muß. Es handelt sich nicht um Parteien, sondern um Preußen. Gegenüber dem Ansturm der Sozialdemokraten müssen die bürgerlichen Parteien zusammenhalten. (Beifall.)

Der fortschrittliche Antrag wird gegen Volkspartei und Polen abgelehnt, § 21 b in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Rest der Vorlage wird debattelos genehmigt. Die Freisinnigen beantragen einen neuen Artikel, der die Beschaffung amtlicher Wahlurnen, Stimmzettel und Briefumschläge im einzelnen gesetzlich festlegen will.

Abg. Dr. Pachnide (fortschrittliche Volkspartei): Wir wollen die geheime Wahl sichern. Nehmen Sie den Antrag an; die Regierung wird schon zustimmen.

Abg. Frhr. von Richthofen (konservativ): Wir lehnen den Antrag ab. Die Regierung hat in der Kommission gebeten, erst mit den Einrichtungen im Reiche noch weitere Erfahrungen abzuwarten. Man irrt aber, wenn man das Wahllokal als vollständig und beliebt hinstellt. (Beifall.)

Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat): Wer sich gegen den Antrag sträubt, zeigt, daß es ihm nicht ernst ist mit der geheimen Wahl. Das Zentrum ist behaftet mit dem Brandmal des Volksverrats. (Zuruf: Ja!)

Vizepräsident Dr. Porzich ruft den Redner zur Ordnung. Die Wahlreform wird längst nicht mehr im Abgeordnetenhause gemacht, sondern außerhalb des Hauses. (Große Heiterkeit.)

Der freisinnige Antrag wird abgelehnt, eine Resolution der Kommission dagegen, die dieselben Bestimmungen enthält, gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Damit ist die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage beendet.

Die Resolutionen auf Neuerteilung der Wahlkreise werden bis nach der dritten Lesung der Vorlage zurückgestellt.

Mittwoch 11 Uhr: Kleine Vorlagen; dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage. Schluß 4 Uhr.

vergeblich. Wir hatten wieder eine Festlichkeit und wiederum stellte der Sohn eines Großkaufmanns mir einen Antrag, den ich, wie schon einmal, ihm ablehnen zu müssen glaubte; denn Liebe — und darum nur sollte es sich bei mir handeln — sie empfand ich nicht. Aber unentwegt kam er wieder, bis schließlich ich dem Drängen nachgab — und ich versprach — ihm treu zu bleiben.

Tags darauf fuhren die Lehnfelds zur Regatta nach Grünau — vollzählig war der Hof erschienen — es war ein prächtiger Anblick, dieser Wettkampf. Am Abend, als das Spiel vorüber war, fuhren Lehnfelds dann in ihrer Nacht, Komteß Friedchen an der Seite ihrer Mutter. Plötzlich fiel das Kind ins Wasser und unbekümmert stürzte ich ihm nach. — Als ich mich wieder fand, da war ich in Bethanien. . . .

„Das waren Sie — Sie, Gabriele! dann hab ich,“ — sagte Brettin, der plötzlich inne hielt, sehr erregt, „dann haben Sie auf meinem Boot gelegen!“

Gabriele sah ihn an und ihre Augen wurden groß. „Maximilian!“ rief sie, „Maximilian, Sie mein Retter? — O, wie danke ich Ihnen aus tiefster Seele, Maximilian.“

Er neigte sich über sie und trocknete ihre Tränen.

Minutenlanges, feierliches Schweigen. „Graf Lehnfeld,“ fuhr sie dann leuchtenden Auges fort, „konnte Ihren Namen nie erfahren — ich verstehe — Sie wünschen keinen Dank, Maximilian!“ Dann lehnte sie im Stuhl sich tief zurück und sagte:

„Ein volles Jahr lag ich dann in Bethanien. In diesem Zeitraum sah ich den Mann, dem treu zu sein ich gelobte — viermal er hatte plötzlich viel zu tun und viel zu reisen

Gabriele von Gels.

Roman von Maximilian Moegelin.

(4. Fortsetzung.)

„Gabriele — Fräulein von Gels,“ sagte er — er konnte sich noch garnicht fassen in der Freude des Wiedersehens nach so viel Angst und ausgestandener Sorge. „Warum, warum nur haben Sie mir das getan! — Die ganze Riviera, nach der Sie gereist waren, habe ich durchsucht Tag und Nacht vergeblich, Gabriele!“

„Riviera?“ sagte sie fragend. Verwunderung schaute ihn an, — „nie war ich dort.“

„Aber ihre Frau Tante in Fischgrund sagte es mir doch!“

„Unglaublich — was diese Frau mir angetan hat. — Und ich ihre Nichte?! — niemals.“

„Und warum nur schrieben Sie nicht auf meinen Brief?“

„Ich — Sie an mich geschrieben — unmöglich!“ Wie sehnsuchtsvoll habe ich darauf geharrt. Und nun erzählte Brettin alles, alles seit dem Tage ihrer Abreise und was er durchgemacht und — um sie gelitten hatte.

Und Gabriele, so schwer es ihr auch wurde, sie verriet ihm nun in zarter Weise den Grund ihrer plötzlichen Abreise und alles, was dann darauf folgte, und das sie nun aus einem Sanatorium gekommen wäre.

Wiederholt schüttelte Brettin den Kopf — er kam aus der Verwunderung nicht heraus. Langsam, bruchweise hatte sie gesprochen, und als sie dann am Ende war, da trafen sich ihre Blicke und ein Lächeln wie stille Freude blickte aus ihren Augen.

„Nun aber ist alles gut,“ sagte er froh und glücklich, sie endlich wiederzusehen, „meine treue Freundin, mein stilles Lieb!“

Über sie kam es wie selbige Ruhe und stille Zufriedenheit — er hatte ihre Hand ergriffen und drückte sie an seine Lippen.

„Gabriele,“ sagte er, „kommen Sie in mein Haus. Meine Mutter, der Sie längst keine Fremde mehr sind, wird Sie sehen und pflegen. Eine zarte Blume wird stark und kräftig werden. Und dann, mein stilles Lieb, — dann wirst du mein für alle Ewigkeit!“

Gabriele hatte ihre Hand zurückgezogen, ein Beben ging durch ihren Körper und große Tränen rollten über ihre Wangen.

Brettin wußte nicht wie ihm geschah. Wie ein neues Rätsel erschien sie ihm im Augenblick. Er sah den Kampf, den ihre Seele kämpfte — und schwieg.

„Maximilian,“ sagte sie nach einer Weile voller Bitternis und ihr Inneres schrie, „ich — ich — bin nicht frei!“

Sie hielt ihr Taschentuch vor das Gesicht und weinte bitterlich.

Wären Mond und Sterne urplötzlich auf die Erde gefallen, mehr überrascht, erschreckt hätte ihn das auch nicht wie diese Mitteilung. „Nicht frei — nicht frei!“ rief es in seinem Innern. Wie versteint stand er vor ihr, und sein Gesicht ward totbleich.

Barmherziger Himmel, was war das? — Nicht frei? — Wie war das möglich; wie konnte Gabriele ihm das verschweigen? Nicht frei, nicht frei! tönte es in seinem Ohr, schrie es in seiner Seele.

Gabrieles Busen wogte wie im Fieber. Sie erhob sich geisterhaft, bleich, um ihr Zimmer aufzusuchen.

Nur ein Blick traf ihn, dann nahm er ihren Arm und führte sie zurück. An ihrem Zimmer angekommen, hauchte sie kaum hörbar

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung vom 14. März; 12 Uhr.
Eingegangen: die Reichsversicherungsordnung.
Auf der Tagesordnung steht der
Etat des Reichsanstalters
und der Reichsanleiher.

Abg. Vonderheuer (Zentrum, Elsaßer) richtet namens seiner politischen Freunde an den Reichsanstalters die Bitte, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der Elsaß-Lothringen die Vollberechtigung als Bundesstaat gewähre. Das Zentrum sei dahin einig, daß gleichzeitig auch das Wahlrecht für Elsaß-Lothringen zu einem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen gestaltet werden müsse. Die vom Reichsanstalters bei der letzten Verhandlung über diesen Gegenstand geforderten Garantien seien vorhanden. Freilich werde den Elsaß-Lothringern die deutsche Vaterlandsliebe durch allseitige Hezereien oft recht schwer gemacht. Die kleinsten Verfassungen des einzelnen würden gleich auf das Konto der Allgemeinheit geschrieben. Redner berührt den Prozeß Wetterle und bespricht sich über die Härte der ergangenen Strafe. Man habe von einer Partei Wetterle-Blumenthal gesprochen, die bemüht sei, Beziehungen zu Frankreich zu unterhalten. Er und seine Freunde würden nicht ansehen, solche Tendenzen, wenn sie beständen, entschließen zu verurteilen. Er glaube aber nicht an solche Tendenzen. Wir tun, schließt Redner, unsere nationale Pflicht und verlangen nationale Selbstständigkeit. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Grégoire (fraktionslos, Lothring) fordert für Elsaß-Lothringen ebenfalls die vollen Rechte als Bundesstaat. Im Bundesrat könne man gar nicht die wahren Interessen und Wünsche der Elsaß-Lothringer. Es sei höchste Zeit, daß dieses Regieren Elsaß-Lothringen von außerhalb ein Ende nehme. Der Reichsanstalters verlange Garantien von der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung. Aber was solle diese denn noch mehr tun, als daß sie treu am Reiche festhalte und diesem gegenüber ihre Pflicht tue! Sie habe sich mit ihrer Angliederung an Deutschland abgefunden; jede Protesterei habe aufgehört. Redner streift dann noch den Fall der Frau von Wedell, die gefäßige Art, wie ihr Präsenz an Wetterle ausgenutzt worden sei von Schädlingen, von denen man nicht auf die allgemeine Stimmung im Lande schließen dürfe. Das Wirken solcher Schädlinge begegne sich leider mit alldemselben Chauvinismus. Redner schließt: Wir wollen ein Glied in der Kette der deutschen Bundesstaaten sein. Was wollen Sie denn noch mehr von uns?

Abg. Böhle (Sozialdemokrat), ebenfalls Elsaßer, vertritt gleichfalls die Forderung der Erhebung Elsaß-Lothringens zum autonomen Bundesstaat. Eine entsprechende Resolution seiner Freunde, die er befürwortet, verlangt noch, daß die aufgrund der neuen Verfassung einzulebende Volksvertretung aus allgemeinem, gleichem, direktem und geheimem Wahlrecht hervorgehen müsse.

Abg. Naumann (fortschrittliche Volkspartei) fragt, was die Regierung denn eigentlich getan habe, um die Elsaß-Lothringer an Deutschland fester zu knüpfen. Man solle die Verleihung von Staatsbürgerrechten nicht abhängig machen von Gesinnungswärme. Hätte man 1870 in Bayern den Anstoß von besonderer Gesinnungswärme für Preußen abhängig machen wollen, wir könnten vielleicht heute noch warten. (Heiterkeit.) Der Elsaßer sei das Empfinden starker staatsbürgerlicher Rechte zum erstenmal von Frankreich her gekommen, im Jahre 1789, und dies Empfinden löste sich nicht so leicht aus. Jetzt sei es endlich soweit, daß die Elsaß-Lothringer sich der Zugehörigkeit zum deutschen Reiche bewußt seien. Und wenn auch einige Romanitiker an Frankreich dächten, wirtschaftlich fühlen sich die Elsaßer jetzt doch zu Deutschland gehörig, selbst die in Mühlhausen! Man sage, erst müßten die Vorbedingungen erfüllt sein, ehe wir den Elsaß-Lothringern volles Recht gewähren können. Das sei nervös und kleinlich schulmeisterlich. Man solle nicht aus einem Wetterleuchten ein Gewitter machen! (Heiterkeit.) Wir beantragen, schließt Redner, nachdem er sich über die hohe Bedeutung der französischen Kultur verbreitet hat, die Einsetzung einer Kommission zur Erörterung der Elsaß-Lothringischen Frage. Und wenn der Reichstag so beschließen sollte, so werden wir der Kommission einen Gesetzentwurf vorlegen. (Beifall links.)

Abg. Sieber (nationalliberal) stimmt dem Verlangen nach Autonomie zu, ebenso dem nach einem Schritt mit dem Reichstagswahlrecht deckenden Wahlrecht für Elsaß-Lothringen. Zur Ergänzung der Worte Naumanns, die die hohe französische Kultur gerühmt hätten, müßte er doch auch die hohe Bedeutung der alten deutschen Kultur in Elsaß-Lothringen betonen. (Lebhafter Beifall.) Eine gewisse Presse nähere leider gefühllos den Haß

— für seines Vaters großes Unternehmen. Und seine Briefe wurden immer seltener, kürzer, kühler. Wie helles Feuer, das sehr schnell verlischt — war seine Liebe, die sich nicht bewährt hat wie Gold im Feuer — ich konnte ihm wohl nichts mehr sein, bemerkte sie, mit-leidig lächelnd, „doch Treue hab ich ihm gehalten. . . .“

Brettin war tief ergriffen; nun, da sie ihm alles erzählt hatte, tief ergriffen von einer Treue, die ihr ähnlich war. Du edles Menschenkind, dachte er. Ja, wie die Krankheit doch den Menschen zu entstellen vermag — ein schöneres Weib in hehrer, hoheitsvoller Ruhe sah er nie, wie Gabriele einst auf seinem Boot. Und war sie ihm in ihrer stillen Art am Espenstrauch schon wie ein Ideal erschienen, so dünkte sie ihm nun wie ein Leuchte, hoch und erhaben, hell und rein. In diesem Augenblick, wo die Welt ringsum für ihn nicht da war, da führte ihn ein Bote, der auf ihn zuellte, zur Prosa des Lebens zurück.

Brettin öffnete eine Depesche, die ihm jener übergab. Sie war von seiner Direktion, die ihn im Namen des Aufsichtsrates zu einer Sitzung eingeladen hatte — das war formell, und sehr wohl hätte er auch bleiben können, allein sein Pflichtgefühl war größer. Er sagte Gabriele, daß er morgen, aber nur morgen, abwesend sein würde, um dann sogleich zurückzukehren. Gabriele lächelte — sie hatte ihn verstanden und erwiderte, daß sie inzwischen nicht abreisen werde.

gegen die deutsche Bevölkerung. Der Wetterle-Prozeß sei in seiner Ursache nicht ein Einzelfall, sondern ein Symptom der planmäßigen Verhöhnung der beiden Nationalitäten. Die so gemeingefährliche Bewegung lebe geradezu von der jetzigen Unfreiheit. Und sie werde verschwinden, wenn erst das Elsaß in verfassungsrechtlicher Beziehung allen anderen Bundesstaaten gleichgestellt sei.

Reichsanstalters von Bethmann Hollweg: Diese Debatte ist sehr dankenswert. Der Reichstag zeigt damit seinen Wunsch, daß die Verfassung der Reichslande in Formen gekleidet werde, die ihre Verschmelzung mit dem Reiche fördern. Schon am 13. Dezember vorigen Jahres sagte ich, daß die Reform der Verfassung der Reichslande der gemeinsame Weg ist; daß die Gewährung der Autonomie aber Garantien erfordert, die die Elsaß-Lothringer selbst geben müssen. Diese Garantie erfordert nicht, daß in allem einzelnen sich schon die Anhänglichkeit an das Reich entwickelt habe. Aber wenn immer deutsch-feindliche Bestrebungen zum Ausbruch kommen, so fehlt diese Garantie. Aber ich gebe zu, daß man nicht einzelne Vorfälle übertrieben soll. Ich habe infolgedessen einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen. Er ist fertig. (Beifall.) über den Inhalt kann ich erst Mitteilungen machen, wenn der Entwurf den Bundesrat passiert hat. Ich will nicht erneut von den staatsrechtlichen Schwierigkeiten bei einem solchen Entwurf sprechen. Schwierigkeiten sind dazu da, überwunden zu werden. Ich hoffe, daß die Sache durch die Haltung der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung ebenso gefördert werden wird, wie sie durch die heutige Debatte gefördert worden ist. (Beifall.)

Abg. Kieckin (Elsaßer, fraktionslos) plädiert für gleiches, allgemeines, direktes Wahlrecht. (Zuruf links: Zentrum!) Was was, was das Zentrum in Preußen tut, geht uns nichts an. Unsere eifrige Kultur wollen wir aufrecht erhalten. Die Alldeutschen haben sich bei uns immer annähernd betragen. Wir denken nicht mehr daran, Elsaß-Lothringen von Deutschland loszulösen.

Abg. Hoefel (Reichspartei) begrüßt die Erklärung des Reichsanstalters, die das Mittrauen in manden Kreisen Elsaß-Lothringens beseitigen werde.

Abg. Fehrenbach (Zentrum): Elsaß-Lothringen sei und bleibe deutsch. Das sei auch die Ansicht der dortigen Bevölkerung. Frankreich habe für sie jetzt nichts Verlockendes. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wer zur Fühnung berufen sei, lade eine große Verantwortlichkeit auf sich, wenn er in die ruhige Entwicklung störend eingreife. (Lebhafter Zustimmung.) Leider habe die Regierung in Elsaß-Lothringen das Zentrum zurückgedrängt.

Abg. Dr. von Dziembowski-Pomian (Polen): Wir empfinden volle Sympathie mit den Elsaß-Lothringern und drücken unsere Freude darüber aus, daß ihr Wunsch nach Autonomie nun bald erfüllt werden soll.

Abg. Hauß (Zentrum) dankt allen Parteien und auch dem Reichsanstalters für die Förderung der Elsaß-Lothringischen Sache. Wir stehen treu zum Reiche. Die Angriffe Preißs gegen die Regierung im Landesausschuß sollte man nicht so tragisch nehmen.

Die Debatte über die Elsaß-Lothringische Frage ist erschöpft.

Abg. Frank-Ratibor (Zentrum) beklagt sich darüber, daß der Kreis Ratibor wegen seiner mannigfaltigen fremdsprachlichen Bevölkerung besonders unter dem Paragraphen des Vereinsgesetzes zu leiden habe.

Abg. Hausmann (fortschrittliche Volksp.) fragt, wie es mit der Neuordnung über die Zulassung zum auswärtigen Dienst stehe. Redner konstatiert eine Abminderung der Spannung zwischen Deutschland und Frankreich. Die Art, wie die Herren Mannesmann vorgegangen, sei geeignet gewesen, dem auswärtigen Amt seine Tätigkeit zu erschweren. Deutschland hätte seinen Kredit geschädigt, wenn das auswärtige Amt ohne Rücksicht auf lokale Handhabung des Algeriras-Abkommens so vorgegangen wäre, wie Mannesmann es gemüht hat. Zu England sollen, nach der letzten Erklärung des Reichsanstalters, unsere Beziehungen vertrauensvolle sein. Aber England und wir vermehren fortgesetzt unsere Flotten. Und England hat deshalb sogar schon Neigung zu einer Schutzhollpolitik. Die englischen Konventionen brauchen zu dem Behuf Deutschland als Bau-Wau. Die Konventionen haben eben in allen Ländern eine Neigung, demagogisch zu Werke zu gehen. Die liberalen Staatsmänner haben dieser Neigung in den letzten Jahren leider schon etwas mehr nachgegeben, als es im Interesse unseres Landes lag. Wir sollten beiderseits unsere Rüstungen zur See verlangsamen. Redner erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu der von den Sozialdemokraten wieder beantragten Resolution betr. die Verantwortlichkeit der Minister.

Geraume Zeit verharrte Gabriele noch in ihrem Selbsthul, während ihr Auge sinnend auf das stille, sonnige Meer blickte, zog sie, wie schon oft zuvor, Parallele zwischen Brettin und jenem Manne, dem sie einst ihr Jawort gegeben hatte. Ihr war nicht fremd geblieben, daß letzterer, wie es Reichtum und Wohlleben nur zu oft im Gefolge haben, recht leicht beschwingt war, und bestimmte Züge in seinem nicht unshönen Gesicht auf eine etwas stürmische Vergangenheit wiesen; allein sie hoffte zuverlässig erzieherisch in sein Leben eintreten zu können. Denn wenn auch Liebe zu ihm ihr völlig fremd war, so glaubte sie, in seinem sonst nicht uneben Gemüt Wandel zu schaffen, um ihn allmählich mehr achten und schließlich auch lieben zu können. Solche Pläne hatten bereits greifbare Gestalt in ihrem Innern eingenommen, die dann freilich immer zerstört waren, als die Fluten von Grünau sie aufnahmen.

V.
Als am anderen Tag die Sitzung vorüber war, zu der Doktor Brettins Anwesenheit doch recht erforderlich gewesen war, ließ sich bei ihm ein Mann melden, der ihn in dringender Angelegenheit zu sprechen wünschte.

Brettin erbat den Herrn, der sofort auf ihn den Eindruck eines Lebemanns machte, in sein Studierzimmer.

(Schluß folgt.)

Abg. Wommelsdorff (nationalliberal): Die Maßnahmen der polizeilichen Verwaltungen in Nord-Schleswig der dänischen Agitation gegenüber sind durchaus berechtigt, die Klagen darüber übertrieben.

Abg. Dr. von Dziembowski-Pomian (Polen): Die Regierung nimmt heute uns Polen gegenüber einen revolutionären Standpunkt ein. Ihre Politik stellt uns Polen unter Ausnahme-rechte, dadurch werden wir veranlaßt, uns enger aneinander zu schließen. Was man uns nachsagt, ist unerhört. Angesichts der preußischen Polenspolitik muß man sich fragen, ob denn überhaupt noch eine staatsbürgerliche Gleichberechtigung existiert.

Abg. Hansen (Däne): Wir stehen auf dem Boden der Verfassung, werden aber aufgrund derselben einen energischen Kampf für unsere staatsbürgerlichen Rechte führen.

Das Gehalt des Reichsanstalters wird bewilligt und darauf die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Außerdem: Schatzamt, kleinere Etats. Schluß 7¼ Uhr.

Arbeiterbewegung.

Tarifvertragsverhandlungen im Baugewerbe. Am 9. und 10. März haben in Berlin nochmals Verhandlungen zwischen einer Kommission des „Deutschen Arbeitgeberbundes für des Baugewerbe“ und Vertretern der Zentralverbände der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter Deutschlands sowie der christlichen Bauhandwerker Deutschlands über das bei Erneuerung der Ende März ablaufenden Tarifverträge zugrunde zu legende Tarifvertragsmuster stattgefunden. Zu einer Einigung ist es nicht gekommen. Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat nunmehr seine Mitgliedsverbände zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zum 22. März nach Dresden eingeladen, welche weitere Entschlüsse treffen soll.

Riesen-Lohnkämpfe in den Vereinigten Staaten. Den Geschäftseinstellungen von 49 westlichen Eisenbahnen ist von 30 000 Heizern als Vorbedingung für die Entscheidung der Frage der Lohnherbesserung durch ein Schiedsgericht die Forderung zugegangen, daß die Beförderungen ihrer Kontrolle unterstellt werden. Der Präsident des Verbandes der Lokomotivführer und Heizer hat den Direktionen der Eisenbahnen zwischen Chicago und der pazifischen Küste mitgeteilt, daß der Streik unvermeidlich sei, wenn die Streiktruppen nicht einem Schiedsgericht unterbreitet würden. Die Forderungen der Lokomotivführer und Heizer sind abgelehnt worden. Aus Cincinnati wird gemeldet: Der Präsident der Bergarbeitervereinigung Nordamerikas erklärt eine Bekanntmachung, daß er Streikforder geben werde, wenn die Löhne nicht erhöht würden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 14. März. (Der Schöneicher Raubmörder Hoffmann) ist leider noch immer nicht gefaßt worden. Am Sonntag war in Al-Larpen ein verdächtiger Mann verhaftet worden, er war aber ein Knecht aus einem Dorfe in der Nähe und mußte wieder entlassen werden. — Das königl. Landgericht in Lhorn hat jetzt eine Belohnung von 500 Mark auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Bromberg, 13. März. (Die Stadtverordneten) eruchten in ihrer letzten Sitzung den Magistrat um die schnelle Vorlage eines Entwurfs zur Wertzuwachssteuer.

Bromberg, 14. März. (Die Landban) kaufte das bisher Weidliche Gut Thalheim bei Bromberg.

N. Jordan, 12. März. (In der Stadtverordnetenversammlung) erhaltete Bürgermeister Kayma den Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1908. Alsdann wurde der Etat für das Rechnungsjahr 1910 festgestellt. An dem vom Magistrat vorgelegten Etat wurden von den Stadtverordneten nur geringfügige Abänderungen vorgenommen. Dem Bürgermeister Kayma wurde für das Rechnungsjahr 1910 eine Teuerungszulage von 300 Mark bewilligt. Das Gehalt des 2. Polizeihilfen, das bisher mit 720 Mark anfang, wurde dem des 1. Polizeihilfen gleichgestellt. Es steigt jetzt von 900 Mark bis 1200 Mark, wovon ein 100 Mark pensionsfähiger Wohnungsgeldzuschuß gewährt werden. Zum erstenmale habe der Magistrat für die Zwecke des Verschönerungsvereins, dessen gemeinnütziges Wirken allseits anerkannt wird und der schon viel zur Verschönerung der Stadt beigetragen hat, einen Zuschuß von 200 Mark in den Etat eingestellt. Wider Erwarten wurde dieser Zuschuß von den Stadtverordneten, von denen ein Teil selbst dem Verschönerungsverein angehören, abgelehnt. Auf Antrag des Magistrats wurden diese gestrichenen 200 Mark dann für Straßenpflasterungen nachbewilligt, so daß nun für diesen Zweck statt 1500 Mark 1700 Mark zur Verfügung stehen. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 27 832 Mark ab. Zur Ordnung der Gemeindebedürfnisse sollen an Gemeindesteuern 140 Prozent der Einkommen, 190 Prozent der Grund- und Gebäude- und 190 Prozent der Betriebssteuer erhoben werden. Die Steuerhöhen sind dieselben geblieben wie im Vorjahre. Um die Gegenwart, zugunsten der Zukunft, nicht zu sehr zu belasten, soll zur Erbauung eines Spritzenhauses ein amortisierbares Darlehen aufgenommen werden. Aus der Versammlung wurde der Wunsch geäußert, daß auf den hiesigen Wochenmärkten ein Standgeld erhoben werde; es würde dies eine erwünschte Einnahme für den Stadtkassier sein. Vom Magistrat wurde Erfüllung dieses Wunsches zugesichert.

W. Posen, 11. März. (Der 35. deutsche Schmiedetag), verbunden mit der 10. ordentlichen Schmiede-Berufsgenossenchafts-Versammlung, findet in den Tagen vom 5.—9. Juni in den Mauern unserer Stadt statt. Der Festauschuß für den Kongreß ist bereits seit Wochen eifrig an der Arbeit, um den voraussichtlich in großer Zahl herbeireisenden Berufsgenossen nach Stunden schwerer Arbeit auch frohe Stunden zu bereiten. Das interessante Bild des reich emporklimmenden Posens mit seinem markigen Kaiserthum, den vielen staalichen, kommunalen und privaten Neubauten, die prächtigen Parkanlagen und die schöne Umgebung Posens werden auf die Besucher sicherlich einen guten Eindruck machen. — Das Festbuch für den Kongreß ist seitens der Janung dem Verlage E. Reisinger hier, Berlinerstraße 3, I, übertragen worden und wird neben einer kurzgefaßten Geschichte der Stadt Posen und einem Rundgang durch diese und ihre Sehwürdigkeiten alles das enthalten, was für die Fremden von Wichtigkeit ist. Beigegeben wird dem Festbuch ein Inzeratenanhang.

Greifswald, 13. März. (Ein akademisches Schilbbürgerstückchen) hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. Der Privatassistent eines bekannten Professors der Chemie, der sich Baron Dr. von Wedelstedt nannte, ist seit einigen Tagen verschunden. Vor Wochen bereits vermisste man im Laboratorium des chemischen Instituts mehrere kostbare Platinigel, ohne daß man sich deren Verschwinden erklären konnte. Als vor wenigen Tagen wieder ein besonders wertvoller Tigel und eine Platte verschunden, lenkte sich der Verdacht auf den inzwischen ebenfalls verschundenen Assistenten Baron Dr. von Wedelstedt. Die sofort vorgenommene Untersuchung förderte die ungläublichen Dinge zutage. Der „Baron“, der zweifellos die Diebstähle ausgeführt hat, ist ein mit Zuchthaus bereits vorbestrafter Mensch, der das gestohlene Platin, wie man annimmt, zu Goldschmiederei verwandte. Er soll nach Berlin gereist, von dort aber bereits ins Ausland geflüchtet sein, als er merkte, daß man ihm auf der Spur sei. Das Interessante an der Geschichte ist, daß der „Baron“, der hier gesellschaftlich eine ziemlich Rolle spielte, überhaupt kein Akademiker ist. Seine Einstellung erfolgte lediglich aufgrund einer anscheinend erschwundenen Dissertation. Die Staatsanwaltschaft hat die Verfolgung des Schwindlers aufgenommen.

Erster ostdeutscher Handlungsgesellschaftentag.

Am Sonntag wurde im Diemannschen Lokal zu Bromberg der erste ostdeutsche Handlungsgesellschaftentag des Gauwes Westpreußen-Polen im deutschen nationalen Handlungsgesellschaften-Berband, abgehalten, dem am Sonnabend ein Begrüßungsabend vorausgegangen war. Am Sonntag Vormittag um 8 Uhr fand ein Empfang der Gäste und daran anschließend eine Besichtigung der Stadt und ein Begrüßungsessen im Vereinslokal statt. Am 10. März begann die Jahreshauptversammlung des Gauwes, einer engeren Vereinigung deutsch-nationaler Mitglieder, in der dem Verband 150 Mark für Werbearbeiten überwiesen wurden. Am 11. März fand durch den Gauvorsitzer Bunsen Danzig die Eröffnung des Gau-tages statt, nachdem kurz vorher eine Gauvorsitzersitzung abgehalten worden war. Vertreten waren die Ortsgruppen Birnbaum, Danzig, Dirschau, Fraustadt, Granden, Kolmar, Lissa, Marienburg, Marienwerder, Posen, Samojatin, Schneidemühl und Thorn. Die Verhandlungen betrafen innere Verbandsangelegenheiten, aus denen hervorgehoben sein mag, daß der Jahresbeitrag von 60 auf 80 Pf. erhöht wurde. Die Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt und zum Vertreter des Gauwes im Aufsichtsrat der stellvertretende Gauvorsitzer Franz Bauer-Polen bestimmt. In den Gausitzungen schloß sich eine gemeinsame Mittagstafel an. Am Nachmittag trat dann der erste ostdeutsche Handlungsgesellschaftentag zusammen. Auf der Tagesordnung standen zwei Vorträge. Der Vortragmann der Ortsgruppe Danzig, Gustav Pielich, sprach über „Handelsinspektoren“. In seinen Ausführungen kritisierte der Redner die Tätigkeit, mit welcher die Gesetze zum Schutze der Handlungsgesellschaften erlassen wurden, und befürwortete die Schaffung einer Handelsaufsichtsbehörde und die Anstellung von Handelsinspektoren. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der erste ostdeutsche Handlungsgesellschaftentag hält die Schaffung einer Handelsaufsichtsbehörde nach dem Vorbilde der bewährten Gewerbeaufsicht für dringend notwendig, da die zum Schutze der Angelegten des Handelsgewerbes erlassenen Gesetze sehr mangelhaft durchgeführt werden. Er bedauert lebhaft die ablehnende Haltung des hohen Bundesrates und weist demgegenüber auf die fortgesetzten Erfahrungen der Handlungsgesellschaftorganisationen hin, die mehr als hinreichend die Begründung dieser Forderung erbringen. Der ostdeutsche Handlungsgesellschaftentag gibt deshalb der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die hohe Reichsregierung diese Forderung durch gesetzgeberische Maßnahmen baldigst verwirklicht.“ Alsdann sprach der Vorsitzende des Gauverbandes Rudolf Bunsen über „Die staatliche Pensionsversicherung“. Er legte in seinem Referat die Gründe für die Notwendigkeit einer Privatangelegten-Versicherung dar, erläuterte die diesbezüglichen Denkschriften der Reichsregierung und bat um Annahme folgender Resolution: „Der erste ostdeutsche Handlungsgesellschaftentag beklagt es lebhaft, daß die verbundenen Regierungen den mehrfach in Aussicht gestellten Gesetzentwurf über die Pensionsversicherung der Privatangelegten bisher dem Reichstage nicht zu gehen ließen. Er kann sich der Auffassung des Herrn Staatssekretärs Delbrück nicht anschließen und legt ganz entschiedenen Verwahrung dagegen ein, daß durch die fortgesetzten Erhebungen wieder neue Verzweigungen eintreten. Der erste ostdeutsche Handlungsgesellschaftentag stellt sich auf den Boden der vom Hauptauschuß festgelegten Forderungen und erklärt ausdrücklich, daß die Beteiligten bereit sind, die mit Erfüllung dieser Forderung verbundenen Lasten zu tragen. Der ostdeutsche Handlungsgesellschaftentag spricht dem Reichstag für sein energisches Eintreten zugunsten dieser Versicherung seinen Dank aus und bittet, die Reichsversicherungsordnung nicht eher zu verabschieden, bevor nicht auch die längst spruchreife Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten gelöst ist.“ Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Dann sprach der stellvertretende Verbandsvorsitzer Bely aus Hamburg das Schlußwort, in dem er den Unterschied zwischen Handlungsgesellschaften und Handarbeitern darlegte. Am Abend war noch eine kleine Festlichkeit, bestehend in Konzert und Ball.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. März. 1909 † Adalbert Malowsky, hervorragender deutscher Schauspieler. 1908 † Dr. Fastenrath, Begründer der Kölner Blumenpflanzerei. 1906 † Karl Frhr. v. Ludwig in Wien, Feldmarschallleutnant. 1904 Niederlage der Hereros am Omalaloberg. 1903 † Graf Lamezan in Wien, der Begründer der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft. 1889 Untergang zweier deutscher Kriegsschiffe im Hafen von Tripoli. 1888 Feindliche Besetzung Kaiser Wilhelms I. 1865 Sieg der Nordamerikaner über die Südstaaten bei Overlyboro. 1856 * Prinz Napoleon (Nikola), Sohn Napoleons III. 1815 Wilhelm von Nassau-Drainich zum König der Niederlande ausgerufen. 1814 Friedrich Griefens Tod bei La Lobbe, deutscher Patriot und Wilhelmsbegrunder der deutschen Turnkunst. 1813 Preußens Kriegserklärung an Napoleon. 1792 Ermordung des schwedischen Königs Gustav III. auf einem Rasenstücke in Stockholm. 1750 * Karoline Herschel, Kometaentdeckerin. 1072 † Adalbert, Erzbischof von Hamburg und Bremen, zu Goslar

(Ostdeutsche Ausstellung in Posen 1911.) Im Vorstande der ostdeutschen Ausstellung beschließt man sich mit dem Gedanken der Veranstaltung einer kunsthistorischen Ausstellung in Verbindung mit der Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft 1911. Die vereinzelte Fühlungnahme mit Sachverständigen des Ausstellungsgebietes hat ergeben, daß Interesse für einen solchen Gedanken besteht, besonders wenn er in der Weise zur Ausführung findet. Bei der für letztere Frage besonders einflussreichen Geistlichkeit darf auf Berücksichtigung des Ostens in jagdlicher Hinsicht so wenig Waffen- und Munitionsindustrie sich dort befindet. Man hat daher bei der Beratung der Jagdtrophäen-Ausstellung die Frage aufgeworfen, ob nicht auf dem Gebiete der Jagdwaffen- und Jagdmunition der Rahmen des Ausstellungsgebietes erweitert und auf das deutsche Reich ausgedehnt werden solle. Als Platz für die Ausstellung ist nunmehr ein Gelände am Bahnhof gewährt.

(Durchgehende Schnellzugverbindung Frankfurt a. Main-Posen-Thorn-Königsberg.) Mit dem Intrafrankfurter Sommerfahrplans am 1. Mai wird eine neue Schnellzugverbindung von Frankfurt a. Main über Halle-Kottbus nach Posen-Thorn-Königsberg geschaffen werden. Sie wird hergestellt durch Einrichtung eines neuen Einzuges zwischen Kottbus und Bentfchen und durch einen neuen D-Zug Halle-Kottbus (Sagan) und bringt eine schlank durchgehende Schnellzugverbindung von Frankfurt a. M. nach Posen-Bromberg-Thorn-Danzig und Königsberg. Die Abfahrt in Frankfurt a. M. erfolgt früh 6,02 Uhr, in Halle 12,45 Uhr, in Kottbus 3,29 Uhr. In Bentfchen ist der Zug um 5,36 Uhr und hat Anschluß an den Einzugs nach Posen, der hier 6,50 Uhr ankommt und um 7,03 abends die Verbindung mit dem D-Zuge Breslau-Königsberg (an Königsberg 2 Uhr nachts) herstellt. — Der Gegenzug bringt gleichfalls eine bessere Verbindung von Posen nach Frankfurt a. Main. Durch Einlegung neuer Züge zwischen Bentfchen-Kottbus und Kottbus-Halle wird ebenfalls eine direkte Verbindung von Posen ab geschaffen. Die Abfahrt in Posen erfolgt früh 10,15 Uhr, die Ankunft in Frankfurt a. Main abends 11,16 Uhr.

(Handel und Verkehr mit Schweinen.) Mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Verbreitung der Schweinepest, der Schweinepneumonie und des Rotlaufes Deutschlands, Krantheiten, die zurzeit in allen Teilen Deutschlands herrschen und bei deren Verbreitung alle im Handelsverkehr befindlichen Schweine der Seuchengefahr ausgesetzt sind, hat der Herr Reichspräsident die Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für die Dauer der Seuchengefahr u. a. nachfolgendes angeordnet: Schweine, die sich im Besitze von Viehhändlern befinden, dürfen auf Wegen und Plätzen, die dem allgemeinen Verkehr dienen, nicht getrieben werden, der Transport solcher Schweine darf vielmehr nur auf der Eisenbahn, auf Schiffen oder auf sonstigen Fahrzeugen stattfinden, die Streumittel und anderen Abfällen vermieden wird. Von Viehhändlern oder Transportunternehmern dürfen Schweine auf gewerksmäßig zur Beförderung von Schweinen dienenden Fuhrwerken nur unter der Bedingung transportiert werden, daß diese Fuhrwerke nach jedem Gebrauche gründlich gereinigt werden. Stallungen, die zur Unterbringung der zu Handelszwecken zusammengeführten Schweine benutzt werden, sind nach jeder Benutzung von Streu und Dünger zu befreien und gründlich zu reinigen. Die Führer der Schweinetransporte müssen stets ein Kontrollbuch bei sich haben, aus dem der Name und der Wohnort des Besitzers der Schweine und des Transportführers zu ersehen ist und in das sie sofort nach dem An- oder Verkauf von Schweinen die in dem Muster vorgezeichneten Angaben einzutragen haben. Das Kontrollbuch ist den behördlichen Tierärzten, den Beamten der Ortspolizeibehörde, den Ortsvorstehern, den Zollbeamten und den Gendarmen auf Verlangen jederzeit vorzulegen. Auf Schweine, die zur alsbaldigen Abschachtung bestimmt sind, finden die besonderen Kontrollvorschriften keine Anwendung. Eine Veränderung oder Entfernung von Schweinen aus Transporten darf nur dann stattfinden, wenn alle zu dem Transport gehörenden Schweine von einem beamteten Tierarzt untersucht und gesund befunden worden sind und wenn der beamtete Tierarzt die letzte Untersuchungsbefund unter Angabe des Datums in diese Bescheinigung eingetragen hat. Diese Bescheinigung gilt fünf Tage und bedarf der Erneuerung, wenn die Veräußerung nach Ablauf dieser Frist fortgesetzt werden soll oder wenn dem Bestande der Schweine eine höchstens fünf Tage alte Bescheinigung eines beamteten Tierarztes bezeugt ist. Die Kosten der Untersuchungen und Bescheinigungen fallen den Händlern zur Last. Diese Anordnung tritt am 1. April 1910 in Kraft, ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die eingangs bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

(Schwurgericht.) Wegen Raubes mit nachfolgendem Tode wurde gestern gegen den hagen anstiftigen Fährergesellschaft Gustav Böhle verurteilt. Dem Angeklagten stand Herr Rechtsanwalt Meier als Verteidiger zur Seite. Der Anklage lautet folgender Sachverhalt zugrunde: Am 29. September 1909 war der Kärner Andreas Friz aus Pionitz ebenfalls nach Posen gefahren. Er trat von dort abends zwischen 6 und 7 Uhr auf einem mit einem Pferde bespannten Wagen in etwas angetrunkenem Zustande die Rückfahrt an. Unterwegs gefellte sich zu Friz eine Frau Nitz aus Hohentich, die Friz ein Stück Weges auf ihrem Wagen mitnahm. In Pionitz stieg

die Frau Nitz von dem Wagen ab, während Friz allein seinem Wohnorte Pionitz zurückkehrte. Als er von der Chaussee nach dem Dorfe Friesdorf abbiegen wollte, sprang plötzlich eine Mannsperson vor das Pferd und hielt es an den Zügeln fest, während ein zweiter Mann von hinten her auf den Wagen sprang und den Friz anpackte. Friz ließ seinen Anreißer zurück, worauf dieser ihm mit einem Schimpfwort zurück: „Gib mir meine 7 oder 8 Mark, die ich habe bezahlen müssen! Du kommst heute nicht lebendig nachhause!“ Inzwischen führte der zweite Mann das Pferd in entgegengekehrter Fahrtrichtung fort, nach Hohentich zu. Friz suchte sich von seinem Angreifer zu befreien. Er wurde jedoch vom Wagen gezogen und erhielt dabei einen Messerstich in die linke Brustseite. Friz erkannte nunmehr in seinem Angreifer den Angeklagten. Er rief ihm zu: „Was habe ich dir getan“, worauf dieser erwiderte: „Du mußt heute noch sterben, gib dein Geld her!“ Infolgedessen zog Friz sein Portemonnaie, in dem sich neben mehreren Silber- und Kupfermünzen ein Einmarkstück befand, und warf es auf die Chaussee. Während der Angeklagte sich nun nach dem Portemonnaie bückte, um es aufzuheben, verlor Friz fortzuliegen. Der Angeklagte holte ihn jedoch ein, führte ihn zum Wagen zurück und verlegte ihm dabei noch mehrere Messerstiche. Was weiter passierte, hat Friz bei seiner späteren Vernehmung nicht angeben können, da er die Besinnung verloren hatte. Erst vor seiner Wohnung in Pionitz ist er wieder zum Bewußtsein gelangt. Hier erwartete ihn bereits seine Frau. Sie fand ihn in zusammengekaufter Stellung und über und über mit Blut besudelt, auf dem Wagen vor. Friz wurde zu Bett geschafft und der praktische Arzt Dr. Gardemin aus Wittenburg zu Rate gezogen. Dieser fand den Verletzten nachts in einer großen Blutlache im Bette liegend vor. Er stellte fest, daß Friz eine etwa 10 Zentimeter lange Schnittwunde und außerdem eine zweite am linken Oberarm, sowie mehrere Stich- und Messerverletzungen an der Schulter und der Brust hatte. Dagegen er den Verletzten sofort in ärztliche Behandlung nahm, ist dieser doch am 10. Oktober v. Js. verstorben. Wie durch die Sektion festgestellt ist, ist durch den Stich in den linken Oberarm die Schlagader durchschnitten und der Tod durch starken Blutverlust eingetreten. Der zweite Mann, der sich während des Angriffs voran am Pferde zu schaffen gemacht hat, ist nicht zu ermitteln gewesen. Außer den Befundungen des Verletzten werden seitens der Anklagebehörde noch eine Anzahl anderer Verdachtsmomente gegen den Angeklagten vorgebracht, die auf seine Täterschaft schließen lassen. Trotzdem befreit der Angeklagte, der Täter gewesen zu sein. — Die Verhandlung dauert auch heute noch fort. Es sind eine größere Anzahl Zeugen zu vernehmen.

r Podgorz, 14. März. (Ein Evangelischer Familienabend) fand gestern Abend im Hotel „Zum Kronprinzen“ statt, der sich eines überaus zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen hatte. Nachdem ein geistliches Lied unter Gesangsleitung von Herrn Pastor Endemann die zahlreichen Besucher. Ein überaus reichhaltiges Programm bot abwechselnd entsprechende Gedichte, vorgelesen von den Jünglingen des hiesigen Jünglingsvereins, sowie Vortrag schöner geistlicher und vaterländischer Lieder durch den hiesigen Posaunenchor. Alsdann hielt Herr Pastor Endemann einen längeren interessanten Vortrag über „Frauenpredigten“. Recht ergreifend war auch das aufgeführte Deltamatorium „Der Schicksal des Glaubens“. Nicht unwürdig mögen die beiden Fingerring-Solos mit Harmoniumbegleitung, „Die Post im Walde“ und „Des Mädchens Abendlied“ bleiben. Überhaupt hat der Posaunenchor unter der tatkräftigen Leitung des hiesigen Gemeindeführers Herrn Welpthal einen recht erfreulichen Fortschritt genommen. Da im Nicolaifischen Saal zu derselben Zeit „Passions-Spiele“ vor einem zahlreichen Publikum aufgeführt wurden, so kann man daraus ersehen, welcher Beliebtheit sich solche Eksternarbeiten bei der hiesigen Bürgerchaft erfreuen.

Aus Ruffisch-Polen, 14. März. (Großfeuer in Lodz.) Die Wolstoffabrik von Gebr. Doering in Lodz ist fast völlig niedergebrannt. Der Schaden dürfte etwa 500 000 Mark betragen.

Einweihung des Bethauses zu Neubrunn.

Das neue Bethaus zu Neubrunn, dessen Grundstein am 30. Juni 1908 von dem vereinigten Pfarrer Puzig gelegt wurde, konnte am Montag Vormittag eingeweiht werden. Die Zugangswege in der Umgebung des Kirchensieles prangen im Schmuck bewimpelter Masten und Ehrenportale, denn hohe Gäste waren zur Feier erschienen, Herr Generalsuperintendent D. Doeblin mit Herrn Superintendent Wauke und Herr Regierungspräsident Dr. Schilling. Herr Landrat Dr. Meißner war durch Trauerfall am Erscheinen verhindert. Um 10 Uhr trafen die Gäste in dem Schulhause, wo in letzter Zeit der Gottesdienst abgehalten wurde, ein, erwartet von der Gemeinde, die in großer Zahl versammelt war, an der Spitze der Gemeindeführer. Hier fand eine kurze Abschiedsfeier statt, worauf der feierliche Umzug unter dem ersten Geläute der Glocken in das neue Gotteshaus erfolgte. An der Pforte übergab Herr Regierungsbaumeister Lauffenberg dem Herrn Generalsuperintendenten D. Doeblin den Schlüssel mit einer Ansprache, in der er betonte, daß es bei diesem Bau der Bauleitung eine besondere Genehmigung und Freude gewährt habe, durch solche Stiftungen in den Stand gesetzt zu sein, ihre Absichten bis auf die kleinsten Stände der Ausstattung ausdehnen zu können, um dem Innern eine harmonische Durchbildung zu geben; und die Bauleitung hoffe, daß es gelungen sein möge, eine würdige Stätte des Gottesdienstes geschaffen zu haben. Der Herr Generalsuperintendent erwiderte, daß er in froher Erwartung des Gotteshauses betrete, dessen freundliches, zur Andacht stimmendes Innere ihm auch von anderer Seite schon gerühmt sei. Mit dem Spruch: „Machet die Tore weit“ übergab er sodann den Schlüssel dem Ortspfarrer Herrn Wasedow, der die Tür im Namen des dreieinigten Gottes erschloß zum ersten Einzug der Gemeinde. Frohes Erstaunen malte sich auf allen Gesichtern beim Anblick des Innern, das mehr geschmückt schien für einen Wallfahrtsort des Kreises, als für das Bethaus einer bescheidenen unselbständigen Gemeinde. In andächtigster Stimmung lauschten die Anwesenden, nachdem der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Runge-Neubrunn die Kantate „Preis und Anbetung sei unserm Gott“ vorgelesen, der Weiherede des Herrn Generalsuperintendenten D. Doeblin, der das Wort Psalm 92, Vers 14—15 zugrunde gelegt war. Der Psalm zeichne in dem Palmzweig das Bild eines Gerechten. Nicht an irdischen Wässern sei dieser gepflanzt, sondern an den Wässern des Lebens, von denen Jesus zur Samaritanerin gesprochen, den Wässern, die auch durch dieses Gotteshaus rauschen sollen: am Karfreitag, wenn der Mann der Liebe und der Schmerzen in Leidensgestalt erscheint, die Ströme der Liebe, die alles Denken übersteigt, und am Oftertage, wenn zum erstenmale hier der Ruf ertönt: „Christ ist erstanden“, der Strom des Lebens, das der Tod nicht mehr überwältigen kann. Das schöne Bethaus schau uns an wie ein Schmuckstückchen; das müsse eine Mahnung sein,

alles Unantere und Unreine abzulegen, um in gleich schönem Schmuck des Herzens hier zu erscheinen. Mögen in dieser Weisestunde alle Gemeindeglieder das Gelübde ablegen, treu im Glauben und heimlich im Gotteshause zu bleiben, in dem ein Fremdling zu sein zum Schaden der Seele ausschlage. Die aber Gottes Wege wandeln, werden, nach den Worten des Psalms, ob sie gleich alt werden, doch blühen und frisch sein. Nach einem Gemeindegefang und einem zweiten Vortrag des Kirchenchors „Dir Herr sei Preis“ hielt Herr Superintendent Wauke die Liturgie ab, an die sich der Gemeindegefang „Ich weiß, an wen ich glaube“ schloß. Dann betrug der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Wasedow die Kanzel zur ersten Predigt, der er das Wort des Erbarbriefes „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!“ zugrunde legte. Statt der früheren ärmlichen Stätte des Gottesdienstes, eines Hauses aus Bohlen gebaut und mit Stroh gedeckt, das vor einigen Jahren abgebrochen, sei jetzt, dank staatlicher Zuwendungen und privater Stiftungen, ein stattliches, schön geschmücktes Bethaus entstanden. Freude erfüllte heute die Herzen der Gemeinde. Wohl mißte sich auch Wehmut hinein, denn über manchen, auch über dem, der den Grundstein weihete und hier an meiner Stelle sprechen sollte, hat sich das Grab geschlossen. Aber wir blicken auf das, was fest und ewig steht. Die Anfänge der evangelischen Gemeinde hier liegen über hundert Jahre zurück, 15 Familien waren es, die jenes Bohlenhaus bauten, in dem der Pfarrer von Gurske Gottesdienst abhielt. In aller Erinnerung sei es, als vor 6 Jahren Westprezens allerbester Oberhirt zu ihnen kam, sie im Glauben zu stärken. Wie gestern, in der vergangenen Zeit, sei Jesus Christus auch heute der Grund, unerschütterlich durch die Zweifel, die ihn zu untergraben gesucht und ihn nur fester gelegt haben. Und er werde der Grund auch des neuen Bethauses bleiben in alle Ewigkeit! Hierauf hielt, nach einem Gemeindegefang, Herr Generalsuperintendent D. Doeblin die Schlussliturgie ab. Mit dem Gemeindegefang „Gott, Ehr und Preis sei Gott“ schloß die Feier. An die Feier schloß sich ein Festmahl im gastlichen Hause des Mitgliedes des Gemeindeführers Herrn Gutsbeßer Windmüller-Breitenthal.

Aus Anlaß der Einweihungsfeier sind Ordensauszeichnungen verliehen worden: Herrn Kreisbaumeister Krause der Kronorden 4. Klasse, der ihm vom Herrn Regierungspräsidenten als Anerkennung allgemeiner verdienstvoller Tätigkeit für den Landkreis Thorn überreicht wurde; Herrn Gemeindevorsteher Zittlau-Neubrunn das Allgemeine Ehrenzeichen, das ihm der Herr Generalsuperintendent als Anerkennung des für den Kirchenbau bewiesenen Interesses übergab.

Das neue Bethaus ist mit einem Kostenaufwande von 15 000 Mark erbaut, die aufgebracht sind durch eine größere Beihilfe des Staates und des evangelischen Oberkirchenrats und Stiftungen seitens Privatpersonen, der Herren Graf Altonsen-Ditrowitz, Gutsbesitzer Windmüller-Breitenthal, Baugewerksmeister Fiebel-Damerau und Kreisbaumeister Krause, der eine größere Zuwendung machen konnte und dadurch die prächtige Ausschmückung des Innern ermöglicht hat. Das Bethaus wurde unter Leitung der königl. Kreisbauinspektion Thorn durch Baugewerksmeister Fiebel ausgeführt. Der geputzte Ziegelaufbau mit 12 Meter hohem roten Ziegeldach und gebrungenen mit Ziegeln bedecktem Dachreiter für die Glocken zeigt einfache deutsche Barockformen. Das Innere wirkt in Farbe und Form lebhaft, aber doch harmonisch, und den Verhältnissen entsprechend einfach, aber würdig. Mit großem Geschick hat es die Bauleitung verstanden, den rustikalen Charakter mit künstlerischem Geschmaack zu vereinigen. Die Decke, ein flaches Tonnenengewölbe, ist mit Arabesten in braunen und gelblichen Tönen ausgemalt, die sechs blau umrandete Medaillons umfließen, welche in Goldschrift auf schwarzem Grunde die Seligsprechungen der Bergpredigt enthalten. Die drei unregelmäßig eingesehten Querarkaden — was eine Ausschmückung in Feldern untauglich machte — sind bemalt mit weißfarbigen Weinranken auf stahlblauer Grunde. Die geweißten Wände sind unbemalt. Die Ausstattung, die alle Schablonen und Imitation vermeidet, ist Stück für Stück von der Kreisbauinspektion liebevoll entworfen, so daß sie neben der Einheitslichkeit des Stils auch etwas persönliches hat. Den Hintergrund bildet die Kanzel, im Barockstil gehalten mit bläulichen Farbenton. Davor steht der Altar, neben diesem der Taufstein, der jedoch aus Holz geschnitten ist. Eine verzierte Wand mit Bibelspruch schließt links die Sakristei, rechts das Harmonium von dem für die Gemeinde bestimmten Raum ab, der 150 Sitzplätze enthält. Ein hölzerner Kronleuchter, ein eisernes Holzgitter mit Krönung und Unterfuß in weißlicher Bemalung, die zeitigen Leuchter aus grünem Eisen und eine Anzahl einfache Wandleuchter im selben Stil vervollständigen die Ausstattung. Die königl. Bauinspektion

hat in der Tat — wozu ihr allerdings 3000 Mark zur Verfügung standen — etwas schönes und wohl auch musterhaftes hier geschaffen, wofür ihr die Gemeinde Neubrunn Dank schuldet. Die Gemeinde Neubrunn, gegen 300 Seelen, ist eine von den acht Gemeinden, welche zusammen die Kirchengemeinde Gurske bilden, die 2600 Seelen zählt. Im neuen Bethaus wird voraussichtlich alle 4—6 Wochen — der nächste am Gründonnerstag — abgehalten werden, doch sind feste Bestimmungen hierüber noch nicht getroffen. Von Thorn aus ist es am besten zu erreichen von der Station Posen aus, von wo ein Walweg in einer halben Stunde zu der äußerlich unscheinbaren, im Innern aber schönen Kapelle führt, die für die Gemeinde Gurske ein Wallfahrtsort sein wird.

Mannigfaltiges.

(Eine Anti-Warenhausliga) ist in Berlin in der Bildung begriffen. Besonders in Hausbesitzerkreisen wird für den Plan Stimmung gemacht. Man rechnet nach, daß infolge der Zunahme der Warenhäuser in Berlin 4500 Läden und etwa 10 000 Wohnungen leerstehen und somit der Grundbesitz durch die Warenhäuser 17½ Millionen Mark jährlich einbüßt. Die Mitglieder der neuen Liga, die auch durch ein äußeres Abzeichen kenntlich gemacht werden sollen, mühten sich ehrenwörtlich verpflichten, nicht in Warenhäusern zu kaufen und ihre Familien in diesem Sinne zu beeinflussen. Die neue Liga eröffnet eine wirksame Bekämpfung der Warenhäuser ferner von der Einführung einer Brandschutzsteuer, die nur zwei oder drei Warenarten freilassen, für jede weitere den Warenhäusern eine erhebliche Steuer auferlegen sollte.

(Ein Einbruch in das Gerichtsgebäude) zu Münster i. W. ist in der Nacht zum Montag verübt worden. Aus der Kasse des Landgerichts wurden 9000 Mk. durch Einbruch gestohlen. Die Diebe durchdrangen von den Bureauräumen aus eine dicke Mauer zum Kassenraum. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Im Gerichtsgebäude zu Kiel sind aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters zwei in der Angelegenheit der Steuerfinterziehung des Kaufmanns Frankenthal beschlagnahmte Geschäftsbücher verschwunden. Die Bücher enthalten das Hauptbelastungsmaterial.

(Feuersbrunst mit Menschenverlust.) Aus Brünn wird vom Montag gemeldet: In einem Dorfe in der Nähe von Konitz vernichtete am Sonnabend ein Schadenfeuer vierzehn Häuser. Vier Menschen fanden in den Flammen den Tod. Die Dorfbewohner wollten den Häusler, bei welchem der Brand ausgebrochen war, lynchen und in die Flammen stoßen, da man ihn beschuldigte, daß er den Brand gelegt habe. Die Polizei verhinderte jedoch die Menge an diesem Vorhaben.

Humoristisches.

(Enfant terrible.) Hans: „Großpapa, hast du Zähne?“ — Großpapa: „Nein, ich habe schon alle verloren.“ — Hans: „Dann nimmst du mir meine Schinkenfemmel halten, solange ich piele.“ (Beide eide Anfrage.) Herr: „Ach, Fräulein Doktor, könnte ich nicht mit Ihnen als Versuchstier durchs Leben gehen?“ (Zur modernen Malerei.) Tischler (der ein modernes Bild für einen Herrn einrahmen soll): „Erlauben Sie, jetzt brauch' ich nur noch eins zu wissen; wo ist denn bei diesem Bilde oben und wo ist unten?“

Gedankensplitter.

Der untrügliche Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Menschen ist, wie sie Tiere betrachten und behandeln. Murbach. In der Traurigkeit liegt noch ein gewisser Zauber, eine Poesie. Die Verdrießlichkeit ist allen Zaubers bar. Feuchtersleben.

Die einheimische Industrie

verarbeitet die Cocosnüsse und Oel-saaten, aus denen die feine Pflanzen-but-ter und das Speiseöl gewonnen wird, welches zur Herstellung dient der beliebten

Palmato

allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine, wirklicher Ersatz für feinste Meiereibutter, und

Manna

das feinste Cocos-Speiseöl zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Sahrenfeld.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.	
Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei Arthur Abel , in Firma W. Boettcher , Waderstr. zu richten.	
Freibriefstr. 2, 9 Zimmer, auf Wunsch Pferde- u. Remise, 2000	
Brombergerstr. 62, 9 Zimmer, Pferdehalla u. reichl. Zubeh., 1800	
Bismarckstr. 5, 1, 7 Z., 2 Reserve-Zim., reichl. Nebengeb., elektr. Licht, Badeeinrichtung, 1600	1. 4
Freibriefstr. 10, 12, 6 Zimmer, 1400	
Brombergerstr. 60, 1, 5 Zimmer, 1000	
Schulstr. 16, 2, 4 Zimmer, 650	1. 4
Guilmerstr. 36, 2, 4 Zimmer, 650	
Gerberstr. 31, 3, 4 Zimmer, 600	
Mellenstr. 126, 2, 4 Zimmer, 600	
Pferdestall, 600	
Mellenstr. 126, 1, 4 Zimmer, 600	1. 4
Bridenstr. 28, 2, 4 Zimmer, 500	1. 4
Brombergerstr. 26, p., 2 Zimmer, 500	
Gartenanstell., 480	1. 4
Coppernitsstr. 8, 1, 4 Zimmer, 480	
Guilmer Chaussee 36, 3, 3 Zim., Gas, Balkon, Badezimmer, 480	
Brombergerstr. 26, 1, 3 Zim., 475	
Gartenanstell., 475	
Schloßstr. 16, 2, 3 Zimmer, 460	
Amststr. 17, 4 Zimmer, 440	
Schulstr. 19/21, Erdgesch., 3 Z., 400	1. 4
Mellenstr. 127, 3, 3 Zimmer, 300	
Araberstr. 8, 1, 2 Zimmer, 300	1. 4
Oederstr. 5, 3, 2 Zimmer, 285	
reichlicher Zubehör, 285	
Oederstr. 5, 2, 2 Zimmer, 250	
reichlicher Zubehör, 250	
Schulstr. 19/21, Hofwohnung, 1 Zim., 1 Küche, 1 Kammer, 180	1. 1
Schulmaderstr. 12, 1 Pferde- u. Remise, 150	
Frei Reuterstr. 105, gr. St. u. Rem., 150	
Schillerstr. 20, 2 möbl. Zim., 150	1. 4
Mellenstr. 115, 1, 5—6 Zim., 150	
Pferdestall und Remise, 150	
Mellenstr. 72, 2, 4 Z., 150	1. 4
Waldstr. 29 a, 1 Zim. m. Koch- u. Neust. Markt 12 Z., a. möbl., 1. 4	

Gr. gut erhalt. Ausziehbild preiswert zu verkaufen Bridenstr. 5, 1.

Bekanntmachung.

Wasserleitung. Die Aufnahme der Wassermessstände in Thorn und Mader für das Vierteljahr Januar-März 1910 beginnt am Donnerstag den 10. d. Mts. Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten. Die Wassermesser-Ableserzettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerks-Berwaltung Rathaus, 2. Tr., Zimmer 47, in Empfang genommen werden. Thorn den 8. März 1910. Der Magistrat.

3 bis 20 Mark täglich können Personen jedes Standes verdienen. Nebenberuflich durch Schreibe- und häusliche Tätigkeiten, Vertretungen usw. Prop. gratis. F. A. Eggers, Hamburg 1. 25 Mt. täglich Verdienst durch Verkauf meiner Patent-Artikel für Herren. Neuheiten-Fabrik Mittweida-Markterbach Nr. 2 a.

Stellengesuche

Junger Mann,

militärfrei, sucht Stellung in Getreide- oder Expeditions-Geschäft von sofort oder später. Angebote unter W. 34 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Blusenarbeiterin

sucht Beschäftigung im Hause. Zu erst in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3monat. gründl. Ausbildung. Bisher über 1400 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. P. Küstner, Leipzig 104-Lind.

Alte, deutsche Lebensversicherungsbank sucht u. h. t. Reise-Beamten und Platz-Inspektoren gegen festes Gehalt und Spesen. Angebote mit Lebenslauf und der bisherigen Tätigkeit unter L. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann

mit bescheidenen Ansprüchen und etwas Erfahrung in Buchführung und Lagerverwaltung zu sofortigem Eintritt von technischem Geschäft gesucht. Gest. Angebote mit Angaben unter Nr. 7328 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Rock- u. Hosen Schneider

stellt ein Kühn, Gerberstr. 23.

Lehrling

ein. Söhne achtbarer Eltern, welche vom Fortbildungsschulunterricht befreit sind, bevorzugt. Sultan & Co. Breitestr.

Lehrlinge

finden Stellung bei Adolph Granowski, Bau-Klempner und Installations-Geschäft.

Lehrling

gesucht J. Ryszewski, Bäckermeister, Coppersnitzerstr. 25.

100-150 Arbeiter

für Oberbauarbeiten der Strecke Karlsdorf-Thorn gesucht. Stundenlohn 30 bis 32 Pfg. Meldungen an Bauaufseher Klisch, Schripitz Bahnhof.

S u c h e von sofort einen **Kaufburschen.**

A. Schinauer, Schuhmacherstr.

Tüchtiger Deutscher

gegen Lohn, freie Wohnung und Heizung sofort g e s u c h t.

G. Soppart, Thorn.

Buzarbeiterinnen Lehrmädchen

ju c h t Marie Stutterheim.

Tüchtige Zuarbeiterinnen

verlangt sofort Modelfalon Marcus.

Erste, tüchtige Garniererin,

die selbständig arbeiten kann, für erstklassiges Genre sofort gesucht. Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter T. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wirtinnen für Güter und Hotels, Stützen, Nähterin, Kinderfräulein, Stubenmädchen, ordentliche Dienstmädchen, gute Köchinnen und fämil. and. Personal erh. gute Stellen in Thorn und anderen Städten durch **Wanda Gniazynski**, Stellensvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 35, Telefon 591.

Wirtin, Stubenmädchen, Köchin,

Mädchen für alles, Kinderfräulein erhalten gute Stellung durch **Katharina Szapanska**, Stellensvermittlerin, Thorn, Gerechtf. 7, 1. r.

LIEBIG'S
Fleisch-Extract
verbessert Suppen, Saucen, Gemüse und sonstige Speisen. Es erfüllt in so kleinen Mengen seinen Zweck, daß ein Töpfchen lange Zeit ausreicht.

Palme u. Mandel
Sanella
Liefere die hauptsächlichsten Bestandteile der einzig dastehenden Pflanzen-Margarine
die aus feinstem Pflanzenfett unter dem Schutze des D. R. P. Nr. 100 922 mit süßer Mandelmilch hergestellt wird; daher besitzt Sanella das feine Aroma sowie den milden, nussartigen Wohlgeschmack, wie überhaupt alle Eigenschaften und Vorzüge feinsten Naturbutter. Die Verwendung von süßer Mandelmilch ist unser ausschließliches Recht, weshalb andere Pflanzenmargarine-Produkte mit Sanella nicht verglichen werden können.
In den einschlägigen Geschäften erhältlich.
Allein hergestellt von: **Sana-Gesellschaft m. b. F., Cleve.**

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
gegründet 1908, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregelt. Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1908 und 1909 bestanden 139 Prüflinge, darunter 20 Abiturienten (14 Gymnasialst., 2 Realgymnasialst., 3 Oberrealschüler, 1 Realschüler).
Prospekt.

Sophie Meyza,
Zahnatelier,
Altstadt. Markt 11, 2.

He Sie Ihren Bedarf in **Herren-Garderoben** decken, überzeugen Sie sich von der enormen **Billigkeit und Reellität** meiner täglich eintreffenden **Neuheiten** in **Herren-Stoff-Anzügen, Sommer-Paletots.** Elegante Verarbeitung! - **Ersatz für Maß!** - **Teilzahlung gestattet!** - Ferner empfehle: Herren-Unterleider und -Wäsche, Stenmpfwaren und solide Neuheiten in Krawatten, Sockenstrümpfen usw.
J. Willamowski, Thorn, Altstadt. Markt, Mathias-Ecke, gegenüber Post und Hotel 3 Kronen.

Brillen u. Pince-nez
Der Gesichts- und Nasenform genau angepasst, erhalten Sie, wenn Sie Wert auf eine wirklich gute, tadellose Brille oder Kneifer legen, bei **Optiker Seidler, Seglerstr. 29.**

Einen Anecht, guten Pferdebesitzer, sucht von sofort Fleischermeister **Carl Bott,** Geamlischen.

Auh-Züchterer sofort gesucht. **Modrzejewski, Czerniewih.**

Junges Mädchen, aus anständiger Familie, zu Kindern nach Bromberg gesucht. Zu erfragen **A. Block, Heiligegeiststr. 6.**

Jüngeres Dienstmädchen kann sich melden **Central-Markthalle, Coppersnitzerstr. 14.**

Geld u. Hypotheken
Geld-Darlehen 5% Ratenrückzahl. reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin 394, Belle-Alliancestr. 67.** Rückporto.

20 000 Mk., auch geteilt, auf mündelsichere Hypothek zu vergeben. Gest. Angebote unter 2000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mein Restaurationsgrundstück an belebter Straße gelegen, will ich verkaufen. **Carl Liedtke, Thorn 3, Wellenstraße 99.**

Einen wenig gebrauchten **Dogkart,** reine Esche, mit Patentachsen und auf Patentfedern, auch als vornehmer Feldwagen für Gutsbesitzer oder Inspektor geeignet; ferner einen ganz neuen eisernen, verschleißbaren

Reklame-Handwagen, auch auf Federn, für Buchhändler, Buchdrucker, Kaffeebrenner und Waren-geschäfte besonders geeignet, sowie einen fast neuen

Rollwagen, ca. 40 Zentner Tragfähigkeit, verkauft sehr preiswert

J. G. Adolph, Thorn, Breitestraße 25.

Gartengrundstück, ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, 6111 q zu verkaufen.

Moder, Gerechtf. 7. Beschichtigung vormittags.

Krug-Grundstück mit **Kolonialwaren,** dazu 43 Morgen gutes Land mit 10 Scheffel Roggen best., darunter 18 Morg. Wiesen, Kreis Angerberg, direkt an Chaussee, großes Dorf, Bahnstation, Postamt, sofort zu verkaufen; Preis 26 000 Mt., Anzahlung 6000 Mt. Anstufung 2-tel **Beyer, Thorn, Grabenstr. 2.**

1 alter Flügel, 1 kleine Ladeneinrichtung, 4 Stokk Wien, 1 Posten Gartenküchle, 1 großes Kücheneck, 1 großes Küchenspend, 1 altes Sopha und mehrere Sorten Flaschen sind wegen Umzugs billig zu verkaufen.

Carl Liedtke, Thorn 3, Wellenstraße 99.

2 Reitpferde für schweres Gewicht, 10 und 12 Jahre, gesunde Weine, auch tüchtig im Wagen, billig zu verkaufen. Näheres **Bepan-nungs-Vereinigung 11, Thorn-Mader.** 2 junge, sehr wachsame

Stubenhunde sind abzugeben **Moder, Vindenstraße 47.**

Holzspähne, 100 rm à 1,50 Mt., hat abzugeben **E. Müller, Schönwalde.** Sprungfähige u. jüngere

Eber des vered. Landschweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Wirt. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.

Meyer zu Eissen, **Napole bei Al. Trebis.**

Zu verkaufen: Ein Kleiderschrank (herlebar), Mahag. Wäschepind, Küchenspend, Spiegel, Tisch und 4 Stühle, Wäschegeräte, alles gut erhalten. Zu melden von 12 bis 2 Uhr **Brückenstr. 29, 2 Trp.**

Ein gut erhaltenes Segel (Zehnblatt), zu verkaufen bei **O. Wysocki, Bodgorz, Wachsstraße 34.**

100 Waggons Mietenschnitzel offeriert billigst franko allen Stationen. **Emil Dahmer, Bromberg.**

Schitztragende gute Kuh steht zum Verkauf bei **Besitzer Paul Kadatz, Ober-Mesau.**

Zu kaufen gesucht **Ladentisch,** ca. 1,50 m lang, **Regal,** nicht über 2 m hoch, gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. D. 42** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fabrikkartoffeln kauft wiederum zu höchsten Preisen ab allen Stationen und bittet um demüthigste Angebote. **Emil Dahmer, Bromberg.**

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit Pension und separatem Eingang vom 1. April anderweitig zu vermieten **Bäckerstraße 9, 1 Tr., 1.**

Gut möbl. Vorderzimmer (sep. Eingang) von sofort zu vermieten. **Araberstraße 3, 2. vorn.**

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Coppersnitzerstr. 35.**

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. **Schuhmacherstr. 24, 1.**

Möbl. Vorderzim., voller Pension, v. 1. 4. zu vermieten. **Araberstr. 3, 1.**

G. m. Bim. ev. m. Penf. von sof. oder v. 1. 4. zu verm. **Gerechtf. 30, 2, 1.**

Ein Laden mit 2 Schaufenstern, beste Lage, sofort zu vermieten. **Breitestr. 5.** Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Brückenstraße 40, 3, Wohnung von 4 Zimmern, Entree und Küche, vom 1. 4. 1910 billig zu vermieten.

Wohnung **Versehungshalber** ist vom 1. April od. sofort **Mellisenstraße 126, 2 Tr. r.** eine

Wohnung von 4 Zimmern nebst allem Zubehör zu vermieten.

Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei **Gastwirt Musall, Rudak.**

Ein sehr großes, helles **Parterre-Zimmer** mit sep. Eingang, und neben einanderliegende helle Zimmer, ebenfalls mit sep. Eingang, für Kontor- u. Bureauzwecke besonders geeignet, vom 1. Mai eventl. früher zu vermieten.

R. Engelhardt, Gärtnerbesitzer, **Rückhofstr. 3.**

In unserem Hause, **Grabenstr. 34,** ist in der 1. Etage eine **3 zimmerige Wohnung** mit Balkon, Badeeinrichtung und fämil. Zubehör, von sofort zu vermieten.

Gebrüder Pichert, G. m. b. H., **Schloßstraße.**

Moder, Vergitstraße ist eine **helle, große Werkstätte** für Tischler oder Schlosser von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Brückenstraße 6, pt.**

Sortzugshalber **Wohnung,** 2 Zim., Küche u. 1. 4. **Veranda u. Gartenbenutzung** zu vermieten. Näheres **Brombergstr. 26, part.**

Zwei-Zimmerwohnung, 3. Etage, Sonnenseite, an ruhige Einwohner zu vermieten. Beschichtigung vormittags 11-12 Uhr. **Mallon, Altstadt. Markt 23.**

„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer häßlichen **Flechte** behaftet. Kein gesundes Flechten heilt sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Zuders Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, löst sie sich wie neugeboren. In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. **Zuders Patent-Medizinal-Seife** ist folgende wert. E. M. in L. d. Städt 35 1/2 (15 % ig) und 1,50 Mt. 35 1/2 (15 % ige Form). Dazugehörige **Zuders-Creme** 75 Pfg. u. 2 Mt., ferner **Zuders-Seife (mild)**, 50 Pfg. und 1,50 Mt. Bei **Anders & Co., Adolf Major, J. M. Wendisch Nachf., Holm & Co., Barakiewicz, Paul Weber, Acker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franks und Carl Sehillig, in M o d e r: B. Bauer.**

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Verlangen Sie Preisliste der reichhaltigsten d. Brande auch über Radfahrer-Bedarfs-u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den **Deutschland-Fahrrad-Werken Augusti Stukenbrok, Einbeck** Altestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Russischen

Unterriecht sucht Herr mit Vorkenntnissen. Angebote unter **K. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1-2 Schüler

finden gewissenhafte Pension bei gebildeter Familie. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Pensionäre

finden jeundl. Aufnahme u. gewissenhafte Beaufsichtigung **Gerechtf. 6, 2 Tr.**

Kachelöfen.

Begen B e r l e g u n g unseres großen **Öfenlagers** verkaufen unseren Bestand billigst aus.

Aug. & Ant. Barschnick, Töpfermeister, **Araberstraße 3.** Bankstr. 2. Fernruf 588.

Ein zitta vier Ackerland, Morgen großes, ist sofort zu verpachten für Gärtner geeignet, ist sofort zu verpachten **Araberstraße 6.**

Eine Gaskrone ein Spiegel mit Konsole und Marmorplatte preiswert zu verkaufen **Brückenstr. 52, im Kontor.**

Großes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. **Wismarstr. 3, 3. r.**

Kleine freundl. Hofwohnung an ruhige Mieter (Kinderloses Ehepaar bevorzugt) zu verm. **Strobanstraße 20.**

Großer Speicher von sof. o. 1. April zu vermieten. **M. Bayer, Altstadt. Markt 17, 1.**

Mehrere möbl. Zimmer mit Pension vom 1. 4. zu vermieten **Schloßstraße 14, 1. 1.**

4- u. 3-Zimmerwohnungen von 1. 4. zu vermieten **Ellenbühlstr. 9, 1. 1.**

Wohnung, 5 Zimmer, vom 1. April zu vermieten. Näheres **Lubrecht, Alohmannstr. 28, 1.**

Wohnung, Schulstr. 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdebestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabine vom 1. Dezember 1909 zu vermieten **Neustädt. Markt 10.**

Eine Stube und eine kleine Wohnung zu vermieten per 1. April 1910. **Johannes Block, Sellenaestlstr. 6-10.**

Al. Wohnung, 2 Stuben und Küche zu verm. Zu erfr. **Gerberstr. 11, pt.**

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch auch Schlafzimmer, vom 1. April zu vermieten **Coppersnitzerstr. 41, 2.**

3 Zimmer und Zubehör, völlig renoviert, (sofort) oder 1. 4. zu vermieten. (2 Treppen.) **Zukunft Brückenstraße 10, part.**

Großes, gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eing., sofort zu vermieten **Seglerstraße 27, 2.**

Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres bei **Stelzer, Brückenstr. 42, 3.**

Eine kleine Villa **Brombergstraße 32,** von 4 Zimmern und Zubehör, auch als Sommerwohnung geeignet, sofort zu vermieten. Näheres bei **A. Barloski, Coppersnitzerstr. 21.**

Pferdestall sofort zu vermieten. **Araberstraße 14.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Erinnerungen an das letzte Lebensjahr Kaiser Wilhelms I.

aus dem literarischen Nachlaß Christoph von Tiedemanns werden im März-Heft der „Deutschen Revue“ (Stuttgart, deutsche Verlagsanstalt) veröffentlicht. Ergreifend schildert der ehemalige Chef der Reichskanzlei darin, wie er einige Tage nach dem Ableben des greisen Monarchen ihn im Berliner Dom, in dem die Leiche aufgebahrt war, zum letztenmale sah. Viele Tausende strömten in das Gotteshaus, um an dem Katastrophal vorbeizudesseln, aber in Folge der unzulänglichen Maßregeln der Polizei kam es dabei zu höchst unerfreulichen Szenen. „Ich hatte“, schreibt Tiedemann, „es nach mehrfachen vergeblichen Versuchen aufgegeben, in das Gotteshaus zu gelangen, weil es meinem Gefühl widerstrebt, mir in dem wüsten Gedränge gewaltsam einen Zugang zu erkämpfen. Da bot sich mir ganz unerwartet eine Gelegenheit dazu. Ich hatte am 13. März in einem Restaurant unter den Linden zu Abend gespeist und wollte mich — es war schon nach Mitternacht — in mein Hotel begeben, als ich, auf die Straße hinaustretend, aus dem nächstliegenden Nebel eine Reihe dunkler Gestalten auftauchen sah, die in langsam, geordnetem Zuge vom Brandenburger Tor auf dem zweiten südlichen Fahrdamm der Linden daherkamen. Neugierig trat ich näher und gewahrte, daß es Manen waren vom 2. Garde-Manenregiment. Sie wurden geführt von dem mir bekannten etatsmäßigen Stabsoffizier des Regiments, Major v. R. Ich fragte ihn leise, was dieser Aufzug zu bedeuten habe, und er erwiderte, er führe seine Leute in den Dom; wenn ich wolle, möge ich mich ihm anschließen. Selbstverständlich folgte ich dieser Anregung. Als wir den Dom betraten, der in seinen Emporen, Pfeilern und Säulen schwarz ausgeschlagen und nur durch Kerzenschein matt erleuchtet war, empfing uns tiefe Stille. Dann setzte die Orgel in leisen, gedämpften Tönen ein. Lautlos bewegten wir uns vorwärts. Quer durch das Kirchenschiff war brückenartig eine meterhohe Rampe errichtet, auf deren vorderster Seite Major v. R. und ich uns aufstellten, während hinter uns die Manen langsam zu zweien über sie hinweg defilierten. Von dieser Rampe konnte man das ganze Innere der Kirche übersehen. Vor dem Altare stand der Katastrophal mit dem offenen Sarge, in dem der Kaiser in halbsterbender Lage ruhte. Taborette, die die Kron- und Ordens-Insignien trugen, und große, mit Kerzen besetzte und mit Flor behängene Kandelaber umgaben ihn. Hofbeamte und Offiziere hielten die Totenwache, von Garde-Infanterie mit gezogenem Falsch flankiert. Der Anblick dieser feierlichen Aufzählung, die Stille der Nacht, das leise Rühren der Orgel, der betäubende Duft der zahllosen Kränze, die den Boden bedeckten, die dunkeln Gestalten der defilierenden Manen, deren tiefeste Gesichter sich zum letztenmal ihrem alten Kriegsherrn zuwandten, — das alles wirkte zusammen, um diese nächtliche Szene zu einer das Gemüt überwältigenden zu machen. Es dauerte lange, bis der letzte Man die Rampe passiert hatte. Vor meinem Geiste zogen alle Erinnerungen vorüber, die sich an die Gestalt des zur ewigen Ruhe gebetteten Kaisers knüpfen. In dieser Stunde, geweiht von der Majestät des Todes, die alles nivelliert, sah ich in ihm nicht den großen Monarchen, Feldherrn und Staatsmann, ich sah nur den großen und edeln Menschen, der liebevoll ein Vater seinem ganzen Volke und auch mir gewesen war. Und in dieser Empfindung warf ich, von Dankbarkeit erfüllt, den letzten Blick auf sein auch im Tode mildes und gütiges Antlitz.“

Der Turm als Schmud- und Zweckbau.

Von Oskar Wiener (Prag.)
(Nachdruck verboten.)

Kein Bauwerk läßt sich mit dem Turm vergleichen; er trägt die Krone des Fürsten, und seine Geschichte liegt sich wie das aufregende Kapitel eines Romans. — Seitdem der Mensch von den Tieren die Kunst des Bauens erlernt hat, seitdem der Biber sein Meister war in den klugen Anlagen von Heimstätten, die geschützt sind gegen feindliche Gewalten, seit dieser Kinderzeit unseres Geschlechtes war der Turm die Sehnsucht und der Traum aller Baumeister. Immer durften die Berge für unsere Urahnen eine erhöhte Bedeutung beanspruchen; aus den Niederungen der Täler flüchteten die Vorfahren empor zu den Gipfeln, wenn es galt, gewaltigen Feinden zu entgehen, denn von diesen erhöhten Standpunkten aus war es leichter, allen Gefahren zu trotzen. Wo es aber keine Hügel gab und keine Berge, mußte sich der Mensch schon bequem, einen künstlichen Ertrag für jene zu schaffen, und weil er nicht die Kraft besaß, ganze Gebirge zu versetzen, begnügte er sich, ein bescheidenes Erdwerk aufzubauen, das ihm in den Zeiten der Gefahr einen erweiterten Rundblick gestattete. So entstanden beispielsweise im Norden Amerikas jene zahllosen künstlichen Hügel, die wir „Mounds“

nennen, und die ein interessantes Zeugnis des menschlichen Waltens sind, aus einer Zeit voll dunkeln Schweigens.

Diese berühmten Überbleibsel des Lebens und der Bräuche verfallener Völker zeigen zumteil neben den unterirdischsten Formen oft auch die Urgehalt unserer heutigen Türme. Da erhebt sich in Arkansas der Manard-Mounds, bis an die Spitze mit Tannen bewachsen, dessen Zweck als Wachturm unverkennbar ist. Von jenen Zeugen amerikanischer Vorgeschichte bis zum Turmbau von Babel liegt eine Welt der gewaltigsten Geschehnisse, denn in Babylon wachte man bereits das Geheimnis der Wandbereitung; man mauerte dort schon und baute Ziegel. Der Turm von Babel steht vor unseren geistigen Augen als eine Blüte alttestamentarischer Kultur, und die Forscher suchten unheles seine Ruinen an den Ufern des Euphrat. Noahs Nachkommen wollten ihn als Zeichen bleibender Gemeinschaft errichten; so erzählt die heilige Schrift, in der der Turm überhaupt eine hervorragende Rolle spielt, wenn es gilt, das Erhabenste zu symbolisieren, nennt sich doch das ausgewählte Volk selbst einen Turm Gottes!

Das Suchen nach den Resten des babylonischen Turmes hat den Gelehrten aller Völker große Mühe und Gefahren verursacht. Den Turm des Baal glaubten viele in dem großen Oblongum, dessen Trümmer die Beduinen „Cl-mutal-libe“ nennen, wiederzufinden. Aber heute wissen wir, daß der gewaltige Tempelbau des Bel zu Babylon den Anlaß zu dem biblischen Berichte gab. Und wir wissen auch die Form und Anlage jenes verschollenen Wertes und haben sie uns rekonstruiert aus den Terrassen der Assyrier, die immer ihre Türme spiralförmig aufsteigend, Stodwerk um Stodwerk aufeinander setzten. Die babylonischen Turmbauten waren also Terrassen, die durch eine Serpentine wegsam gemacht wurden. Der Urahne unserer Pfeiltürme ist der Turmbau von Babel; von seinen Terrassen, die bepflanzt waren mit Bäumen und blühendem Gesträuch, den „hängenden Gärten“ der Semiramis, bis zu den Glockentürmen der Christenheit führt allerdings ein weiter Weg; doch damals schon waren die Türme berufen, heiligem Werte zu dienen: als Opferstätte galten sie, als Wohnort der Götter, und man begrub in ihren Fundamenten auch die Großen des Reiches.

Es bedarf für uns keiner weiten Reise und keiner Gefahren, um ein Bauwerk kennen zu lernen, das jenen babylonischen Vorbildern wohlverwandt ist. Mitten in Deutschland steht heute noch solch ein Turm, und wer in das thüringische Städtchen Weida kommt, kann ihn dort geruhig betrachten. Wichtig und massiv ragt dies Steingebäude, aus übereinandergelagerten Türmen gebildet, zum Himmel und wird gekrönt von einem schweren Kegeldach. „Sorbenturm“ nennt ihn das Volk, und er hat mit seinen Brüdern aus dem Orient nur die Form gemeinsam: die plumpe, jedes architektonische Leben leugnende Form. Ein Bollwerk gegen die Einfälle der Slawen war es, ein ernstes Zeichen der Zeit; aber heiligen Zwecken diente er nicht, den Namen Gottes zu verherrlichen, war nicht seine Aufgabe. So phantastisch und abenteuerlich auch die Gedanken unserer Vorgänger waren, den Zweck einer Sache ließen sie selten außer acht; darum sieht man auch fast bis in die Gegenwart hinein nie einen Turm, der nichts anderes als nur Zierzwecke zu erfüllen gehabt hätte. Selbst die Kirchtürme an den Gotteshäusern unserer Väter hatten wichtige Aufgaben zu erfüllen; waren doch jene frommen Stätten ursprünglich nichts anderes, als geheiligte Festungen, deren Mauern alle Schätze der Ordensbrüder zu schützen hatten und das Vermögen all jener Handwerker und Bürger, die unter dem Schutze der Mönche lebten. Die Kirchtürme im Mittelalter mußten also der gleichen Aufgabe dienen, wie die Türme der ritterlichen Burgen; sie waren Wacht- und Wehrtürme, nichts anderes.

Der Norden ist es, der rauhe, kampfburchtobte Norden, der den Türmen so vitale Lebensinteressen anvertraut. Zu den größten Dingen sind sie aussersehen: das Leben der Menschen haben sie zu schützen und den Namen Gottes zu verherrlichen, und darum müssen wir es begreiflich finden, wenn sie der Stolz der Baumeister werden. Alle anderen Bauwerke überragend, beherrschen sie das architektonische Bild und werden so bei der Gliederung einer Fassade die maßgebendsten Faktoren. Die Türme der deutschen Burgen wirken durch ihre überwältigende Massigkeit; fast fensterlos stehen sie da, ohne Schmud, nur für den Zweck lebend, dem sie gewidmet sind. Diese runden und viereckigen Wachtürme sind nicht schön, sie zwingen einzig und allein durch ihren finsternen Ernst zur stimmungsvollen Betrachtung; erst im Kirchenbau vollendet sich das Hochziel des Architekten, erst hier, da er Hand in Hand mit dem Bildhauer und ausgestattet mit dem Sinn des Malers an die Komposition der Türme heranschreitet, gibt er dem Gedanken des Aufstrebens den geflügelten Ausdruck vom himmel-

stürmenden Gottesglauben; hier vereinigt sich Zweck und Schmud zu einem harmonischen Ganzen, es ist die ideale Lösung, denn immer war es die Aufgabe der Kunst, Nützliches schön zu formen. Darum stehen wir auch so unbefriedigt den vielen Türmen und Türmlein unserer Zeit gegenüber, die großstädtische Baulust ohne inneren Zwang schuf. Heute ist es wie ein Rausch des Größenwahns. Über jedem, auch dem einfachsten, Bürgerhause muß sich ein Turm erheben, ein Turm, der schmücken soll, der aber meist nur der Ausdruck prahlerischer Grobmannsucht ist.

Wenn ein feinfühligere Mensch durch die Straßen unserer Städte wandert, wird er, wie von einer großen Lüge gepeinigt, die Augen schließen wollen. Mietskasernen, die einfachen Leuten zur Wohnung dienen, quälen sich ab, den prunkvollen Eindruck von Palästen hervorzurufen, und unter dieser Unwahrscheinlichkeit leidet das Bild einer jeden modernen Stadt. Am deutlichsten macht sich dieser Trug geltend, wenn neben einem neuzeitlichen Baue, der überladen mit allerhand Zitterstand von Stuck, Erkern und Balkonen, mit Kuppeln und Türmen, herabschauend auf einen schlichten Nachbar aus den Tagen der Biedermeier oder einen vornehmen Gesellen aus der Barockzeit. Auch jene verschmähten es nicht, mit einem Turm ihr Dasein nachdrücklich zu betonen, wenn sie erhöhte Bedeutung beanspruchten durften, wenn sie ein Rathaus waren oder sonst ein öffentliches Gebäude, oder an der Ecke irgend einer Straße standen und so die Augen aller auf sich lenkten. Aber in welcher entzückender Harmonie, in welcher edler Bescheidenheit trug sich solch ein Turm! Nie verleugnete er seine Umgebung, nie stellte er sich mit dem Dache des Gebäudes, das er durch seine gewichtige Persönlichkeit zu schätzen schien, in Gegensatz. Als ein hervorragender, aber darum nicht überwertiger Teil der Gesamtheit fühlte er sich, und in dieser Noblesse lag das Geheimnis seiner unüberwindlichen Wirkung. Heute ist dies leider anders.

Wer von einem erhöhten Standpunkt, von einem nahen Hügel oder aus der Vogelperspektive eine moderne Stadt betrachtet, wird den bösen Eindruck nicht los, daß zu seinen Füßen dort unten ein feindliches Stacheltier lauer; Turm neben Turm schickt seine Spitze in den Himmel. Es sind aber keine stolzen, hochstrebenden Türme, deren Anblick Bewunderung erzwingt: jämmerliche Mißgeburten sind es, die wie Robotte auf den Dächern der vielstöckigen Zinskasernen hocken. Man betrachte sie doch nur einmal, wie sie sich aufblähen und spreizen, um den Eindruck hervorzurufen: „Wir sind wirklich, wahrhaftige Türme!“ — und sind doch nur meist ohne jeden inneren Zwang und ohne organische Verbindung willkürlich aufgelebte Überflüssigkeiten. Auch ein Zierturm kann seine Berechtigung haben, denn aber muß er laut und ehrlich eingestehen: „Ich bin ein Zierturm und will nichts anderes sein!“ Nicht allzu hoch über dem Dache soll sich solch ein Zierturm erheben, denn er hat keinen Eigenzweck, ist ein Diener des gesamten Baues, den er zu schmücken hat, und Bescheidenheit sei der Dienerschaft erste Tugend. Wenn er die Fassade um ein Drittel der gesamten Höhe überragt, dann kann er zufrieden sein, mehr wäre vom Ubel; denn sein einziger Zweck ist, dem Baumeister bei der Gliederung des Baues Hilfe zu leisten, nichts anderes darf er anstreben wollen.

Die Fassade als solche von fremden Zutaten unabhängig zu schmücken, das soll das Hochziel eines modernen Architekten sein, und darum: Fort mit den Dachtürmen! Meint man ihrer aber nicht entbehren zu können, dann seien sie bescheiden. Bescheidenheit ist eine Zier — auch für die Ziertürme.

Bücherschau.

Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn. Was ein Mitglied der Hoffinanz vertraulich an seinen Sohn schreibt, das darf wohl schon an und für sich auf das Interesse breiterer Kreise rechnen. Bei den „Briefen eines Bankdirektors“, von denen eben jetzt ein neuer Band (im Bank-Verlag, Berlin W 57) erschienen ist, handelt es sich aber um eine ganz eigene Art von Konfidenzen. Fernab von jeglicher Sensation, wecken sie dennoch das Interesse des Lesers und halten sie bis zum Schlusse fest. In ungewöhnlich sachverständiger und doch populärer Weise vermitteln sie die Bekanntheit mit den intimsten Vorgängen der Börse, der Bankwelt, des Geldmarkts, des Emissions- und Gründungswesens usw. Bereits der erste Band Briefe, der im vorigen Winter erschien, erregte erhebliches Aufsehen. Der Ernst der Briefe und das Bestreben, den Leser in gefälliger Form über die Dinge zu belehren, von denen er sonst nur in der Verzerrung offizieller Wochenschriften oder oberflächlicher Börsenreferate erfahren, verleiht dem äußerlich humoristisch wirkenden Buche einen über den Augenblickswert weit hinausgehenden Gehalt, stempeln es geradezu zu einem Lehrbuch des Bank- und Börsenwesens. Der jetzt vorliegende neue Band bildet einen Leitfaden zum Verständnis aller finanziellen, bank- und börsentechnischen Vorgänge des letzten Jahres, insbesondere des jetzt zueinde gehenden Winters, und läßt den Leser gründlich hinter die Kulissen der

Gründungs-, Emissions- und Kurs-Strategie blicken. Jedermann, selbst derjenige, der sich in all diesen Dingen für sachverständig hält, wird während der Lektüre deutlich spüren, wie seine Ansichten sich ändern und vertiefen und schließlich einer ganz neuen Auffassung vom Bank- und Börsenwesen Platz machen. Ubrigens verschaffen die „Briefe“ dem Leser auch einen hohen ästhetischen Genuß; sie sind wahre Kabinettstücke der Stilistik.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Auch Peary in der Klemme. Da Peary dem Subkomitee des Marineauschusses der Vereinigten Staaten die geforderten Beweise mit Rücksicht auf seinen Verleger nicht vorgelegt, hat das Komitee in Washington am Freitag einstimmig beschlossen, daß die Ehreng Pearys einstweilen nicht ausgesprochen werden soll. In den Verhandlungen des Unterausschusses wurde Peary von dem Mitgliede des Repräsentantenhauses Macon aufs schärfste angegriffen. Macon behauptete, die Angaben Pearys seien nicht mehr wert als die Dr. Cooks. Die Berichte über die Schnelligkeit seiner Marsche seien mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Es sei höchst auffällig, daß Peary, solange er mit Kapitän Bartlett zusammen war, durchschnittlich am Tage nur 9,06 Meilen zurücklegte; als er sich aber von Bartlett getrennt hatte, sei merkwürdigerweise die Schnelligkeit seines Vordringens auf 26,4 Meilen, sowohl in der Richtung nach dem Pol als zurück gestiegen. In dem Augenblick, als er mit seinen Leuten wieder zusammentraf, habe auch die Schnelligkeit abgenommen. Die meisten Mitglieder der Kommission zeigten sich Peary gegenüber sehr zurückhaltend.

Mannigfaltiges.

(Beleidigungsklage.) Wegen eines Angriffes, den das Berliner Blatt „Die Wahrheit“ gegen den Verleger des „Hannoverschen Kuriers“ und Vorhörer des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Dr. Max Jänede in Hannover, in seiner letzten Nummer gerichtet hat, hat dieser sofort gerichtliche Schritte eingeleitet. Die beleidigenden Behauptungen dieses Artikels haben zum Gegenstand: Beziehungen zu der Person des Herrn Maximilian Harden und ein damit zusammenhängendes Abschiedsgedächtnis des Herrn Dr. Jänede als Reserveoffizier.

(Einbrecher im Richtertalar.) Vor der Berliner Strafkammer wurde am Freitag der Kellner Lüdike zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Koch Meyer und der Arbeiter Hornburg zu 6 Monaten, der Radfahrer Barnecke zu 4 Monaten und der Koch Neumann zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der wegen Hehlerei angeklagte Drogist Martin wurde freigesprochen.

(Unglückliche Liebe eines Sängers.) Großes Aufsehen erregt der Selbstmordversuch des beliebten Baritons Ferruccio Corradetti in Florenz. Man fand den Sänger mit dem Tode ringend in seinem Zimmer, wo er Kohlenbecken angezündet hatte. Corradetti sang in Leoncavallos „Malbruf“ die Hauptpartie; er gehört der Gesellschaft Luigi Marescas an und soll sich in eine sehr bewunderte Sängerin dieser Truppe hoffnungslos verliebt haben.

(Das Opfer eines Ulls) ist der englische Minister des Innern Churchill geworden. Freitag Vormittag um 10 Uhr erschien vor seiner Wohnung ein Kohlenhändler und lieferte zwei Tonnen Kohlen ab. Kurze Zeit darauf erschien ein anderer Kohlenhändler und wollte ebenfalls zwei Tonnen Kohlen abliefern; und so ging das fort von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. In ununterbrochener Reihenfolge präsentierten sich 30 Kohlenhändler, die Kohlen liefern wollten. Der Minister beauftragte die Polizei mit den Nachforschungen nach dem Schwindler, der in seinem Namen bei den verschiedenen Kohlenhändlern Kohlen bestellt hatte. Die Postkarten trugen den Vordruck „Ministerium des Innern“ und den Namen des Ministers.

(Der Hauptmann von Köpenick) hat am Freitag auf der Reise nach Amerika in London Station gemacht. Er erklärte Ausfragern, daß er gern den König Edward sehen möchte, da dieser seine Begnadigung beim Kaiser Wilhelm befürwortet habe. (!)

Kufeke - Kinder- mahl - Kost
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Solzverkauf

In der königl. Oberförsterei Thorn am Freitag den 18. März, nachmittags von 10 Uhr ab, in R. u. G. a. b. i. a. (Gastwirtschaft von Hildebrand).

Es gelangt zum Ausgabebot folgendes Lieferholz:

A. Nutzholz.

Schutzbezirk Rudnia: Totalität 80 Stück Bauholz 1.4. Klasse.

Schutzbezirk Wischenoi: Totalität (Schwammholz) 220 Stück Bauholz 1.4. Klasse = 140 fm; Durchforstung Jagd 66, 67, 69, 70: circa 80 Stück Bauholz 3.4. Klasse = circa 30 fm; Stangen, und zwar 200 Stück 1. Klasse, 200 Stück 2. Klasse, 400 Stück 3. Kl.; Schnittholz (2 m lang), 60 rm 3. Klasse und 80 rm 4. Klasse.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Rudnia: Schlag Jagd 17a und Totalität: 229 rm Kloben, 234 rm Rundtupfel, 200 rm Reifer zweiter Klasse.

Schutzbezirk Wischenoi: Totalität und Durchforstungen Jagd 66, 67, 69, 70: 767 rm Kloben, 240 rm Knüppel, 10 rm Reifer erster Klasse, 40 rm Reifer.

Holz-Rouleaux-Agenten!

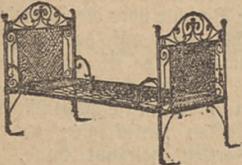
Habt Acht!

Allergroßte Leistungsfähigkeit — erstklassige Ware;

Riefenprovision.

Ich zahle mehr als jede Konkurrenz, ferner großartige, neu erfundene Neben-Verträge.

Franz Tschander, Schönborg i. Schl. Dampf-Rouleaux-Fabrik.



Eiserne Bettstellen
für Kinder und Erwachsene empfiehlt
Emil Knitter, Thorn
Altstäd. Markt 36.

Deutsche Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co.
Commandit-Gesellschaft in Köln empfiehlt ihre
Cognac-Verschnitte
zu Mk. 2,- 2.50 3,- 3.50
****Mk. 4,- ****Mk. 4.50
In Thorn bei C. A. Gutsch, Oskar Schlee, S. Abraham, Max Silbermann,
in Gollub bei Max Dobrachowski.
Frei von ätherischen Essenzen.

Einziges
Margarine-Spezial-Gesamtt
am Platze.
nur Baderstr. 2, Ecke Breitestr.
empfehlen

feinste Tafel
à Pfund 62 Pf.
Dieselbe wird nur in 1 Pfundstücken geliefert und ist guter Butter gleichkommend. Jede Hausfrau mache einen Versuch.
Marke Mohra,
Marke Siegerin.
Täglich frischer Ausstoß.
Keine Kartonwaren, nur frisch aus Kübeln, ist zu empfehlen.

Musverkauf
diverser Gelegenheitskäufe
Schuhmacherstr. 23.
Nur kurze Zeit!
1 Posten Anaben-Schulanzüge, durchweg à 2,75 Mk.
Anzüge für Herren und Junglinge, schwarz und farbig.
Fabelhaft billig
Hüte, Wäsche, Hemden, Hosen, einzelne Jacketts :: und Westen, ferner ::
1 Partie Damen-Jacketts weit unterm Preis!
Nur Schuhmacherstraße 23.
Kräftige Apfel- und Birnenbäume
gibt zu billigsten Preisen ab
A. Hiescher, Sängerau,
Post Swierczyno, Kr. Thorn.

Modesalon M. Marcus,
früher Berlin, Jetzt Thorn,
3 Copernikusstr. 3.
Erstklassiges Atelier
eleganter
Strassen- und Gesellschafts-Toiletten.
Prämiert Paris. — Goldene Medaille. — Ehren-Diplom.



Den Anschluss verpasst
im Sparen jede Hausfrau, die heute noch teure
Butter
verwendet. Kluge Frauen nehmen dafür
Solo
Margarine und erübrigen dabei viel Geld!
Man versuche auch die Delikatess-Margarine
Rheinperle
den beliebten Butter-Ersatz der feinen Küche!
Allein. Fabrikanten: HOLL. MARGARINE-WERKE
JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (Rhd.)

Spezial-Korsett-Haus
Coppennikusstr. 30
empfehlen
alle modernen Formen
Korsetts
auch nach Maß gearbeitet.
Leibbinden, Gesundheitsleibchen, Kinderleibchen in allen Größen.
Ferner:
Damenglacé-Modahandschuhe.
Frau M. Pohl,
Coppennikusstraße 30, nahe der Gasanstalt,
Telephonanschluß 584.
Wäschen und Reparaturen auch nicht von mir bezogener Korsetts werden prompt und billig ausgeführt.
Bei Angabe von Taillenweite werden auch gern bereitwilligst Auswahlfendungen gemacht.

Handschuh-Fabrik
HANDSCHUH-WÄSCHEREI
UND FÄRBEREI
Größte Auswahl aller Arten
F. Menzel,
Thorn, Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Kohlen
Ia. oberschlesische
Würfel- und Nußkohlen,
Anthrazitkohlen, Briketts
zu billigsten Preisen frei Haus und ab Lager.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.

Leibrenten
auf den Lebensfall bei der seit 1888 in Berlin bestehenden **Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt**
Deffentliche Versicherungsanstalt.
und
Kapitalien
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne ärztl. Untersuchung. Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis unter den von der Direktion zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.
Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei:
P. Pape, Danzig, Ankerschmiedegasse 6.
Stadttrat Robert Goewe in Thorn, Breitestrasse 19.

Für Fahrräder, Motorräder und für Automobile:
Continental
Pneumatic
Das Beste vom Besten der hochentwickelten Reifentechnik. Feinlichst sorgfältige Auswahl der Rohmaterialien. Von ersten Fachleuten ständig überwachte Präzisionsarbeit. Langjährig geschulter Stamm intelligenter Arbeitskräfte.
Diese Schutz-Marko bedeutet:
Das Höchste der Vollendung!
Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover

Zur Konfirmation
bitte hauptsächlich auf heilige Firma zu achten und empfehle daher mein
großes Lager in gold. und silb. Taschenuhren
bei stets reeller Garantie. Große Auswahl in
Brotschen, Ohrringen, Armbändern, Kolliers, Kreuzchen, Ringen, Uhrketten etc.
zu billigsten Preisen.
Leopold Kunz, Uhrmachermeister,
Seglerstr. 30. THORN Seglerstr. 30.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
ist
das beste Waschmittel.
Überall zu haben.

Reit-Unterricht
wird erteilt für Damen und Herren auf gutgerittenen ruhigen Pferden.
Beginn jederzeit.
Reitpferde verleiht
Max Palm's Reitinstitut, Friedrichstr. 7, Telephon 435.

Bankhaus L. Simonsohn.
Kommanditgesellschaft. Gegründet 1858.
Thorn, Baderstrasse 24.
Verzinsung von Depositen sowie Bargeldern, Diskontierung von Wechseln, An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effekten und Hypotheken, Besorgung von Hypothekengeldern (Bank- und Privatgeld), Vermietung von Stahlbüchern unter Mitverschluss der Mieter.
Für Kapitalisten besorge Hypotheken kostenlos.

Geschäftshaus mit Hof und Einfahrt, in bester Geschäftslage, zu verkaufen. Angebote unter 3500 an die Geschäftsst. der „Presse“.
Baustellen Rasen- und Waldstraße billig zu verkaufen eventl. wird Baugeld geliehen.
Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

C. BONATH,
Gerechestr. 2, Telephon 536.
Moderne Erfindungen, Reichhaltiges Lager in Stellrahmen und Leisten.
Eigene Werkstatt.
Solide Preise.

Am 1. April verlege ich mein Geschäft nach meinem Haupte
Culmerstr. 13, 1. Et.
und verkaufe bis dahin sämtliche
Musikinstrumente
und
Pianos
zu jedem nur annehmbaren Preise.
F. A. Goram,
Heiligegeiststraße 6/10, Telephon Nr. 506.

HANSA
Puddingpulver
ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

Vertreter: Carl Boesenroth

Dr. Thompson's Seifenpulver
Kaffeemühle

Bandkaffeemühlen
empfehlen
Emil Knitter, Thorn
Altstäd. Markt 36.
Düngkalk, Kainit, Superphosphat, Thomasmehl, Chili-Salpeter
sowie alle anderen Düngemittel empfehlen ab Lager oder frei Bahnstation.
Gebr. Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße.

Grossfrüchtige
Stachelbeer-Sträucher (pilzfrei), hochstämmige sowie niedrig veredelte Rosen, wilden Wein und Stauden-Gewächse empfiehlt
Gärtnerei Hintze,
Philosophenweg,
Fernsprecher 115 — Fernsprecher 116.

Waldzentrifugen
sende überallhin. 5 Jahre Garantie, 14 Tage Probezeit. Schon von 75 Mark, auf Teilzahlung. In Wollereien sehr viel verkauft. Vertreter gesucht.
L. Fenselan, Danzig, Röhren 8.

Kantschuk-Stempel
* offeriert *
C. Bonath Gerechestr. 2,
Telephon 536.